

Schriftleitung.
Rathausgasse Nr. 3
(Summer'sches Haus.)
Erscheinungstag: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint den Sonntag und Donnerstag morgen.
Verlagsstellen-Konto 836.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 3
(Summer'sches Haus.)
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.20
Halbjährig . . . K 6.40
Jahresjährig . . . K 12.80
Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.—
Halbjährig . . . K 6.—
Jahresjährig . . . K 12.—
Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Versendung & Gebühren.
Eingeleitete Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 50. **Cilli, Sonntag, 21. Juni 1903** **28. Jahrgang.**

Rauhzertum.

Zu den Grazer Tagesneuigkeiten der jüngst verfloffenen Zeit zählt auch die Gründung des „Deutschen Vereins“. Verknappte Großmannssucht hat sich mit schlauer Berechnung mit der Schlichtheit dieses Namens begnügt, denn gerade dadurch wird man geneigt und verleitet sein, unter diesem Aushängeschild eine mächtige, deutsche Kampfsorganisation zu suchen. Bei diesem Schein wird es nun auch für alle Zeiten sein Verwenden haben, dieses Geschick trägt die unglückselige Gründung in sich selbst. Auf die Gründung ist zwar unendlich viel Pathos verschwendet worden — so sprach zum Beispiel Frhr. v. Kofitanský von dem „Deutschen Verein als einer Hochwacht über alle Abgeordneten“, auch ist gegen die Deutsche Volkspartei mit dem Brust on der Ueberzeugung und des Waffes Grundgewalt gewittert und gedonnert worden, allein das Alles verfiel doch nicht recht, die Wogen der Öffentlichkeit sind darum nicht hoch gegangen — im Gegenteil, das ganze Gründungsschauspiel mit all seinem Theaterdonner ist an den Grazern vorübergegangen wie der Kaffee. Das mag wohl an den Personen liegen, die den Beruf in sich fühlten, der Volkspartei Gegner zu erwecken, denn von all den schönen Gründerseelen, die sich da gefunden haben, hat einzig der Name v. Kofitanský einigermaßen Klang, die Namen der anderen haben das Gedächtnis der Menge noch nie beschwert. Mit den guten Deutschen, 60 an der Zahl, die den Gründern den Gefallen taten, sich für die gründende Versammlung einzufangen zu lassen, verbindet uns inniges Mißfallen. — Die Kandidatenreden, die sie über sich ergehen lassen mußten, waren zuweilen die reinste Tierquälerei — Reden, von denen es heißen muß: Ueber diese Rede des Kandidaten Jwobses geschah allgemeines Schütteln des Kopfes.

Dom Pedro, der Tiroler.

Humoreske von E. Baron Gruttschreiber.
(Schluß.)

Inzwischen hatte der alte Herr v. Kraiberg in seiner kühlen Laube einigermaßen sein Gleichgewicht wiedererlangt und wollte sich gerade ins Haus zurückbegeben, als er das Heranziehen des Wagens vernahm. Seinem ersten Impulse folgend, wollte er zur Begrüßung seines Neffen herbeieilen, kam jedoch gerade in dem Moment zum Parkgitter, als sich die oben beschriebene Avers-Seitengeschichte abspielte. Bestürzt blieb er stehen und starrte das in jeder Beziehung grandiose Schauspiel an, das nichts von seiner Großartigkeit verlor, als sich nun Dom Pedro endlich herausgeschält hatte und nun Herrn v. Kraiberg auch die Vorteile seines vorderen Menschen enthüllte. Der entsetzte Brautvater, im guten Glauben, seinen Neffen vor sich zu sehen, hing mit hervortretenden Augen nur eine einzige Sekunde an dem blauroten Dicken, von einem ungeheuren Panamahut beschatteten Antlitz, verhüllte dann das feine und stürzte voll Grauen in seine kühle Laube zurück. Seine fürchterlichsten Ahnungen schienen ja weit übertroffen! Dieses dicke, rote, beinahe kannibalisch aussehende Monstrum sein Neffe, seinat seiner Ferd! Dies der Gatte seiner feinen Katath! Nein, das durfte nicht geschehen — und wenn! — Aber wie war es möglich, daß drei Jahrzehnte genügt, einen feingebildeten, bild-

Der Großteil der Versammlungsteilnehmer waren jedenfalls geduldige Opferlämmer, ein kleiner Teil mag allenfalls im Gefolge der hohen, auf sie einstürmenden Phrasen erschienen sein, — gute Deutschen, aber schlechte Musikanten — und der Rest waren jedenfalls die bekannte Sorte nationaler Revolutionäre in Schlafrock und Pantoffeln, die das fatale Mißgeschick haben, daß ihre Taten ihre Worte Lügen strafen, so daß man ihrer dick aufgetragenen, radikalnationalen Gesinnung kein Vertrauen entgegenbringt. Wir sagten früher Kandidatenreden, und damit leuchteten wir in das Innerste des Innern. Es sind Malkontente, die ihr Licht nicht länger unter den Scheffel gestellt wissen wollen, Leute, die eine Armee in ihrer Faust fühlen, verkannte Kraftgenies, die sich gern den breiten Rücken der Volksmasse ausleihen möchten, um die Höhen zu erklimmen, von denen sie jedoch zuvor andere herabreißen mußten. An dem guten Willen hiezu hat es nun freilich nicht gefehlt, man hat auf die Abgeordneten der Volkspartei nach Herzenslust herumgedroschen, am meisten auf ihren Führer Dr. v. Verschatta, der in den Augen seiner Gegner ein Eckstein alles Bösen ist; doch lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Das Merkwürdige an den Gründern ist nur der — sagen wir, Mut, mit dem sie sich als Volksparteiler bekannten. Von ihnen gilt das Wort: „Sie sind von uns ausgegangen, aber sie waren nicht von uns.“ Besonders rechten möchten wir mit dem Abg. Kofitanský. Wenn er heute jenen zustimmt, die der Volkspartei Opportunismus zum Vorwurf machen, so müssen wir bekennen: „Ach, was haben die Herren, doch für ein kurzes Gedärml! Ist nicht gerade Ihr feinerzeit in Einz gepredigter Opportunismus von den um den wackeren Dehn gescharten Oberösterreichern nicht ohne Widerspruch hingenommen worden? Und weiters: Sind nicht gerade Sie am wenigsten berufen, an der Seite

sauberen Burschen derart umzuwandeln? Ja, ja, leichtlebig und jeder neuen Regung war ja der Ferd! immer zugänglich gewesen! Ja, ja, Billaw und Curry und Supojabageld, Arac und Tigerjagden und westindische Houris konnten einen Mann wohl ummodelln!

Während sich also Herr v. Kraiberg seinen trüben Gedanken hingab, entwickelte sich die Geschichte vor der Schloßeinfahrt folgendermaßen: Klein-Kathl hatte sich sehr rasch von ihrem grundlosen Schrecken erholt, als sie hinter der enormen Aversseite Dom Pedros die elegante Figur ihres Veters in die Augen bekam. Erklärung und Vorstellung erfolgten rasch und das wiedervereinigte Paar schwebte Arm in Arm über die Treppe, während der Dicke, sich ganz richtig als fünftes Rad am Wagen betrachtend, die Beiden ihrem Schicksal überließ und auf eigene Faust eine Entdeckungsfahrt unternahm. Das Resultat derselben schien ihn wunderbar befriedigt zu haben, denn als er bald nachher den Garten betrat und schnurstracks auf die Laube mit dem entsetzten Herrn v. Kraiberg zukehrte, schnippte er vergnügt mit den Fingern und ließ einen Schnalzer hören, der wie der Peitschentknall eines ungarischen Gyzos tönte.

Danach ließ er folgenden Monolog vom Stapel, von welchem dem armen, in der Laube Zuhörenden auch nicht ein Wort entging: „Mort de ma vie, sacre bleu, da bin ich ja in einen netten Bigam geraten! Corpo de tri bigoli, welche

jener zu stehen, die der Volkspartei nationale Lausheit und Unentschiedenheit zum Vorwurf machen, Sie, der Sie durch die scharfe Betonung der Interessenpolitik die nationalen Kreise Deutschösterreichs stören und der Vizepräsident eines Agrartages sind, bei dem die bekannte bereits totgeglaubte Phrase „ohne Unterschied der Nation“ wieder ihre Auferstehung feiert?

Der scharfen Tonart, die die Männer des deutschen Vereines angeblich von der Volkspartei unterscheiden soll, kommt nur der Wert eines schlaubenühten stimulans zu. Als Beweis hiefür möge dienen, daß der Verein das „Grazer Montagsblatt“ zu seinen Veröffentlichungen benützt, jenes Blatt, das hinsichtlich der Militärkonzerte einen Leiter fabrizierte, der in Preisgabe des nationalen Standpunktes das Menschenmögliche leistete und bei größerer Verbreitung geeignet gewesen wäre, dem Ansehen von Graz, als der deutschesten Stadt Oesterreichs, tiefe Wunden zu schlagen.

Wir haben mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit gegen den neuen Verein Front gemacht, nicht etwa, weil wir uns hinsichtlich der Bedeutung desselben einer Täuschung hingeben — auf eine kanariengießende Tischgesellschaft mehr oder weniger kommt es ja schließlich nicht an.

Was uns ausgebracht hat, das ist nur die Erscheinung an sich. Gerade zu einer Zeit, da es am bittersten not tut, daß man hinter dem bedrängten Unterlande eine mächtige, geeinte Partei wisse, zu einer Zeit der politischen Konstellation, da es sich auf Jahrzehnte hinaus entscheiden kann, ob die Deutschen der Sprachgrenze die Sonne der Regierung im Rücken oder im Gesicht haben, also in großen Momenten, die ein verständiges, politisch ausgereiftes Geschlecht erfordern, gerade zu solcher Zeit setzt eine Wühlarbeit ein, die den Schein erwecken will, als schwände in der Bevölkerung das Vertrauen in die Deutsche

Aspecten! — Kam vorher bei der Küche vorüber, Kruzziturlos, ist das ein Institut! Kupferpfannen wie die Canoes, Mörser wie die Moskauer Glocke! In der Bratröhre ein Lendenstück wie ein Mammutbeefsteak! Prasselte wie im höllischen Feuer — und der Geruch! Goddam und diese molligen Rükchendragonen! Cospello — kniff eine in den Arm und — morte de ma vie — sie piepte wie 'ne Fledermaus und schnitt mir 'ne Fräzchen wie 'ne Geshhirekäschen! Ha — ha — ho — ho, und der Kellermeister — 'ne Nase zum Rükken. Jamose Bude — na, will sie schon kirre kriegen, die ganze Gesellschaft — sos sacrificados infernales, — werde ihnen heute Abend den indianschen Kriegstanz vortanzen, da sollen sie Respekt vor mir kriegen! — Corpo di bacco — das ist so 'ne Idee! — Ob ich wohl den Tanz noch fertig bringe? Na, probieren wir mal — hm niemand ist in der Nähe, also mal los damit!

Und nun ließ Dom Pedro einen „Tanz“ los, der wirklich beängstigend ausfiel; er machte Sprünge wie ein tobsüchtig gewordenes Ränguruh, schwang seinen Plaid wie ein Tigerfell um seinen Kopf und stieß bei all dem noch wilde Rufe aus! — Das war zu viel für den armen Herrn von Kraiberg. Er erhob sich leichenblau von seinem Lauscherposten und trat mit schlotternden Knien aus der Laube. Sobald der Tanzende seinen entsetzten Zuschauer bemerkte, hielt er, wie von einer Pistolentugel getroffen, inne und starrte mit ver-

Volkspartei. Angesichts eines so trivialen Spieles erachtet es die Untersteiermark als ihre Pflicht, die Warnerstimme zu erheben. Wir brauchen eine machtvoll geeinte Partei, die einen mächtigen nicht zu übersehenden Faktor in der Rechnung der Regierung darstellt; mit Fraktionshosen ist uns nicht gedient.

Die Untersteiermark blüht auch mit vollem Vertrauen zu dem bestbewährten Führer der Volkspartei, Herrn Dr. v. Derschatta, auf. Persönliche Mächtigkeiten, die Neid und Mißgunst entflammen, werden uns Untersteirer, die wir seine politische Arbeit richtig zu bewerten verstehen, niemals von seiner Seite abbringen. Unser Gruß an ihn möge ihm neben so viel Unbarmherzigkeit auch das tröstende Bewußtsein verschaffen, daß jene, die im nationalen Kampfe mitten drin stehen, ihm Dank und hohe Anerkennung zollen.

Es wäre ja auch betrübend und fiele als ein Makel auf uns zurück, wenn dem nicht so wäre. Endlich, daß sich das deutsche Volk der Alpenländer beglückwünschen kann, einen feinen politischen Kopf von unantastbarer Vornehmheit und Rechlichkeit der Gesinnung zum Führer zu haben!

Darum Heil der Deutschen Volkspartei und Heil ihrem Führer Dr. v. Derschatta!

Slovenische Zeitungstimmen.

Der Rückschlag gegen die Herrschaft der Perovaks macht sich nun selbst in Krain bemerkbar. In Schischka, einer Vorstadt Laibachs geht unter der Bevölkerung eine Witschrift um Errichtung einer deutschen Schule herum. Die Nachricht wirkte unter den Perovaks natürlich wie der Stich einer Tarantel. Das gab wieder einen freudigen Anlaß für eine großartige Schimpferei zwischen Klerikalen und liberalen Slovenen. Tatsächlich hat der „Slovenec“ die Angelegenheit auch bereits aufgegriffen und orakelt folgendermaßen: „Wie man uns von vertrauenswürdiger Seite unterrichtet, ist diese Witschrift zu mehr als der Hälfte von Slovenen unterzeichnet. Vor der Nase des fortschrittlichen Laibachs, im fortschrittlichen Schischka, bitten slovenische Väter um eine deutsche Schule. Das ist besonders für die slovenischen Laibacher ein schmachvolles Zeugnis ihrer Sorglosigkeit und Bauheit. In den Nerv getroffen erscheint jedoch der marktschreierische Nationalismus der Laibacher und Schischkaer Liberalen.“ In seinen weiteren Ausführungen eifert das Blatt zu Verwahrungen gegen die deutsche Schule an. Logik und Taktik scheint nicht die stärkste Seite des „Slovenec“ zu sein, denn wenn er einen Untergrund für Proteste hätte schaffen wollen, so hätte er sich wohlweislich um die Feststellung drücken müssen, daß es gerade auch Slovenen sind, die für ihre Kinder den Unterricht in deutscher Sprache fordern.

legenem Lächeln auf sein vis-à-vis. Endlich fand er seine Sprache wieder:

„Hm, alter Herr, Sie haben mir wohl zugehört?“

„In der Tat, ja, ich sah Ihre — sonderbare Tanzübung.“

„So — ha, ha, ha — na ja, das ist etwas, was Sie „drüben“ tagtäglich sehen können. Sagen Sie aufrichtig, haben Sie jemals einen Mann von meiner Konstitution solche Sprünge tun?“

„Nein, seien Sie überzeugt, noch niemals!“

„Dachte mir's, drin bin ich groß — ma fois! Freut mich übrigens, Sie zu sehen, schauen ganz in die Familie, sind doch Kraiberg senior — hm, netter alter Knabe!“

„Danke bestens, daß ich Ihnen nicht mißfalle. Das ist übrigens — hm — übrigens mehr, als ich meinerseits von Ihnen sagen könnte — hm!“

„Ho, ho, so, so. — Caramba di caramba, also ich gefalle Ihnen nicht? Na, tut nichts, brauchen mich ja nicht zu heiraten. Uebrigens hätte ich Sie nach der Beschreibung meines Freundes für gemüthlicher gehalten.“

„So! Na, ich weiß gar nicht, wer Ihr Freund ist. Ihnen aber — Sie müssen schon entschuldigen, wenn mir unter solchen Umständen das „Sie“ näher liegt — also Ihnen muß ich sagen, daß Sie sich in kurzer Zeit derart verändert haben, daß ich mich von meinem Erstaunen noch nicht erholt habe.“

„Mille tonnières, dann erholen Sie sich doch schleunigst, bester Herr! Uebrigens à propos, haben

Politische Rundschau.

Die Schönerianer spüren die Anstichheit ihrer Mandate, die sie bekanntlich fast ausschließlich in Deutschböhmen innehaben, in allen Gliedern und sehen sich vorsorglich nach anderen Gebieten um, wo sie hoffen, doch irgendwie noch Anwert finden zu können. Sie sind unermüdlich an der Arbeit, ihre Partei umzuorganisieren, die Länder und Wahlbezirke ein- und aufzuteilen, Landesreferenten, Parteileiter und Vertrauensmänner ein- und abzusetzen, aber ihre Zahl vermehrt sich nicht und es sind immer wieder dieselben Leute, die in ihrem politischen Theater als Akteure und Volk auftreten, und es ist immer dasselbe, was sie mit anerkennenswerter Lungenkraft deklamieren. Ein windiger und leerer Radikalismus, Neid und Haß; die Sucht, über alles zu raisonnieren, gepaart mit maßloser Ueberhebung und engherziger Fraktionsgeist haben die Partei, die seinerzeit mit so vielen frohen Erwartungen von weiten Volksschichten begrüßt wurde, völlig entarten lassen. Unlängst ging einer der Schönerianer, Malik, in Graz gar den Sozialdemokraten um den Bart, aber seine „lieben, guten Freunde“, wie er sie anstellte, gaben nichts darauf und sprengten die schönerianische Versammlung. Im Parlament rächten sich dann die Schönerianer; die Sozialdemokraten, die Malik in Graz als fleißigste Partei des Hauses belobt hatte, wurden nun Vassallen, rote Gauner und Volksbetrüger geschimpft. In Graz war's also nichts und Abg. Malik, der neuernannte schönerianische Herzog von Steiermark, hat sich weder Vorbeeren noch Mandatsaussichten geholt. In Oberösterreich ist's dem Abg. Dr. Schall bekanntlich nicht besser ergangen, in Kärnten mußte der Herr und Meister höchstselber bittere Schmach erleiden, in Tirol bringt's Doktor Lantschner auch nicht über ein paar Duzend Anhänger hinaus, die Mährer sind so verflocht, daß sie von den Schönerianern nichts wissen wollen und in Schlesien nimmt das Ansehen des Abg. Lindner nicht zu. So sind die Schönerianer bedauernswerte Leute; in den eigenen Wahlbezirken verlieren sie den Boden unter den Füßen und in den Wahlbezirken der Deutschen Volkspartei, die sie so gern erobern möchten, will man nichts von ihnen wissen. Die Aufteilung der Länder für Zukunftsmandate bringt ihnen keine Erfolge. Ob ihnen der Sprung ins agrarische Lager, den Abg. Fro als erster mit großer Virtuosität ausgeführt hat, die Mandate erhalten wird, ist noch sehr fraglich und so bleibt der Partei vorläufig nichts anderes übrig, als weiter zu schimpfen, und zwar in erster Linie natürlich auf die Deutsche Volkspartei — zum Gaudium der Sozialdemokraten. Den Schaden von der Querköpfigkeit der Schönerianer hat die deutsche Sache in Oesterreich.

Erster steiermärkischer Agrartag. Es wurde beschlossen, den Ersten steiermärkischen Agrartag in den Annenjälen (gegenüber dem Südbahnhof) in Graz abzuhalten. Die Tagesordnung ist: 1. Ueber Berechtigung und Ziel der Agrarbewegung in Oesterreich, Redner Alfred Simitsch Reichsritter v. Hohen-

blum; 2. Die Forderungen der steierischen Landwirtschaft bezüglich des Zolltarifes und der Handelsverträge, Redner Franz Juwan, Generalsekretär der k. k. Landwirtschaftsgesellschaft; 3. Das Abgeordnetenhaus und die Agrarier, erster Redner Abg. Frhr. v. Politzansky zweiter Redner Abg. Franz Hagenhofer. Zu Schriftführern für den Agrartag wurden gewählt: Gutsbesitzer Franz Girsmaier, Winterschuldirektor Kolatschel und Schriftleiter Hugo Reinhofer.

Die Wahlen für den deutschen Reichstag haben den Sozialdemokraten einen größeren Sieg gebracht als erwartet wurde; sie haben bereits ersten Wahlgange 57 Mandate erobert und haben noch gute Aussichten in den Stichwahlen, ihre Stimmenzahl ist riesig gestiegen und das rote Parteiorgan verkündet den Sieg mit den Worten: „Berlin die Hauptstadt der Sozialdemokratie! Deutschland das Reich der Sozialdemokratie!“ Die Blätter der bürgerlichen Parteien, von denen namentlich die Freisinnigen fast erdrückt wurden, mühen sich ab, die Gründe des sozialdemokratischen Wahlsieges zu erforschen und finden, es sei darin ein Protest gegen den Zolltarif, ein Protest gegen die Politik der Regierung im allgemeinen, ein Protest gegen das Agrariertum zu erblicken, die Reden Kaiser Wilhelm, das Drama im sächsischen Königshaus, Militarismus und Offiziersübermut und noch vieles andere habe der Sozialdemokratie Stimmen in Massen zugeführt und die deutsche Regierung habe sich völlig neutral verhalten, keine Parole ausgegeben u. s. w. Das alles mag nicht unrichtig sein und der Sozialdemokratie die Wahlarbeit erleichtert haben. Die ewige Zanksucht und Zersplitterung der bürgerlichen Parteien haben auch das Ihrige zu dem roten Siege beigetragen, nicht minder vielleicht wie das Gefühl der einzelnen, daß das Gefüge des Reiches fest genug ist, um eine sozialdemokratische Demonstration gegen das herrschende System zu vertragen. Im großen und ganzen wird sich in den allgemeinen Parteiverhältnissen des deutschen Reichstages jedoch keine so große Veränderung vollziehen, als es auf den ersten Blick scheint und für seine nächsten Aufgaben, den Abschluß der Handelsverträge, mag es der Regierung sogar zu Vorteil sein, daß das Agrariertum vielfach zurückgeschlagen wurde. Die stärkste Gruppe bleibt nach wie vor das Zentrum und es ist leider zu befürchten, daß angesichts des Anwachsens der Sozialdemokraten die deutsche Reichsregierung sich noch mehr als es jetzt schon der Fall war, dem Zentrum zuneigen wird. Das allgemeine Wahlrecht hat dem deutschen Reich keinen Segen gebracht, es hat auf der einen Seite das Zentrum, auf der anderen die Sozialdemokratie groß gemacht, die beide Feinde des nationalen Gedankens sind, der die Grundlage des Reiches bildet. Das mag uns Deutschen in Oesterreich eine gute Lehre für jedwede Wahlreform sein.

Das serbische Jdyll. Mit den Obrenowitsch ist der Anfang gemacht worden, nun sind die Karageorgiewitsch an der Reihe. Immer mehr rückt in die Öffentlichkeit durch, was geeignet ist, die Mitschuld Peter I., des Königs von Gottes Gnade

Sie vielleicht vorhin zufällig meine etwas laut gewordenen Gedanken gehört?“

„Allerdings, mein Lieber, und es freut mich, daß Sie mir sofort Gelegenheit geben, ein etwas heikles Thema zu berühren. Ich denke nämlich, daß Sie nach Ihren vorherigen Expektorationen über verschiedene in meinem Hause zu erwartende Annehmlichkeiten — kaum ans Heiraten denken, was?“

„Ich — heiraten? Ja, da soll doch — kutya teremteto — was fällt Ihnen ein, alter Herr? Sie reden lauter Hieroglyphen!“

„Also, Sie kommen nicht mit dieser Absicht her?“

„Nicht die Böhne. Aber mir scheint, ich bin da nebenbei in ein Tollhaus geraten! Na, mein Freund —“

„Bitte, Ihr Freund interessiert mich nicht im mindesten! Haben Sie meine Tochter schon gesehen?“

„Jawohl, nach allen Regeln! Uebrigens famos! Mädl; aber man hatte versucht wenig Auge für mich, man war anderweitig genügend in Anspruch genommen, man überleß mich also kaltblütig meinem Schicksal. Sie verstehen — ho ho!“

„Nicht so ganz — aber ich verstehe, daß Sie Ihr „Schicksal“ nicht sehr hart fanden?“

„Aha, Sie meinen mein voriges Selbstgespräch — üble Gewohnheit von mir — na ja, man wird drüben etwas sans gêne; hoffe Sie ohnedies nicht lange zu belästigen, will bald absegnen!“

Diese letzten Worte stimmten den alten Herrn sehr liebenswürdig und er hängte sich gut gelohnt in den Arm des vermeinten Neffen, um mit ihm seinem Hause zuzusteuern. Im nächsten Moment blieb er jedoch hockförmig stehen, denn was er sah, erschien ihm wie ein Traum: Sein Rathl kam jubelnd und lachend, Arm in Arm mit einem eleganten jungen Herrn den Parkweg herunter.

Beide eilten auf den alten Herrn zu, den sie herzlich umarmten und küßten! Rasch folgte die Aufklärung, und das Glück der Drei war um so ausgiebiger, als die Introduction wenig versprechend gewesen war — ja, es war so ausgiebig, daß Dom Pedro abermals das Gefühl des fünften Wagenrades bekam, welches Gefühl ihn veranlaßte, sich gegen die hinteren Räume des Schlosses zu konzentrieren. — Onkel, Neffe und Nichte, das glückliche Kleeblatt, begaben sich alsbald in den Speisestalon, und Papa Kraiberg zitierte zur Nachfeier der vor drei Jahren verfrüht gemessenen Verlobung einige silberköpfige Flaschen herauf, die der Herr „Kellermeister“ und Fastotum mit der imponierenden Nase würdevoll heraufbrachte.

Aber wohin war inzwischen Dom Pedro vulgo Moosegger Peterl geraten? Man machte sich schleunigst auf die Suche, denn ohne den zweiten Vater des Bräutigams konnte die Verlobung doch unmöglich gefeiert werden! Nachdem das lachvergnügte Pärchen, den Papa Kraiberg im Schlepptau, alle möglichen Räume vergeblich durchsucht hatte, fand man ihn endlich in der — Waschküche!

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 25

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1893

Der Vergangenheit Schatten.

Roman von Franz Treller.

(9. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Es scheint mir,“ sagte der greise Pfarrer jetzt, „des Frühlings Maienlüfte haben nicht vergeblich des Herrn Staatsprokurators Haupt umweht und die heitere Lebensstimmung unter der Winterhülle emporblühen lassen.“

„Sie glauben nicht, Herr Pfarrer,“ entgegnete Hornfels in freundlichem Tone, „wie sehr Ihr Bild zutrifft. Nach harten Stürmen naht sich mir noch einmal der Frühling und macht Kopf und Herz jung.“

„Nun, hoffentlich nicht noch einmal, sondern noch oftmals, selbst ich rechne darauf, noch einige Male die Frostriesen vorm König Mai verzagen zu sehen.“

„Ich wünsche es von ganzem Herzen. Darf ich mir gestatten, mein Glas auf das Wohl der Frau vom Hause zu leeren?“

Die Gräfin neigte dankend das Haupt.

„Herr von Hornfels,“ sagte der Graf, den die liebenswürdige Weise seines Besuches sehr angenehm berührte, „ich vermute, es ist Ihnen etwas besonders Angenehmes begegnet und hat Sie in so heitere Stimmung versetzt. Doch nicht das große Loos gewonnen?“

„Noch nicht, Herr Graf, ich besitze zwar ein Loos, doch ob es den Gewinn bringen wird, den ich mir wünsche, ist eine Frage an das Schicksal.“

Sein Auge traf auf das der Gräfin mit einem Ausdruck, der diese den Blick abwenden ließ.

„Vielleicht,“ nahm Schaffenberg das Wort, „hat der Herr Staatsprokurator Aussicht auf einige vortheilhafte landwirthschaftliche Speculationen?“

Er hatte Hornfels sehr kavaliermäßige Abfertigung nicht vergessen und sahn schon lange auf eine Bosheit, die er ihm sagen wollte, leider fiel ihm keine ein, die den Procurator hätte treffen können, auch wußte er gut genug, daß er dessen scharfer Zunge nicht gewachsen war.

Er sprach, um zu zeigen, daß er noch kampffähig sei.

Statt eine schneidende Erwiderung zu geben, was Schaffenberg erwartete, erwiderte Hornfels mit einer verbindlichen Bewegung gegen ihn:

„Gegen Sie nicht die Befürchtung, lieber Schaffenberg, daß ich einem unserer Großgrundbesitzer, deren Wirken ja für unser Staatswesen so vortheilhaft ist, Konkurrenz zu machen gewillt bin. Jeder nach seiner Art. Ich würde mich gar nicht an die Aufgabe herantrauen, die Sie spielend lösen, große Besitzthümer zu verwalten zum Vortheil der arbeitenden Klassen und des Landes.“

Schaffenberg war von der Liebenswürdigkeit dieser Erwiderung zugleich überrascht und auf das Angenehmste berührt und trank Hornfels sogleich zu. Ehe er aber das Wort ergreifen konnte, fuhr der Procurator fort:

„Der Herr Pfarrer erwähnte meiner Frühlingsstimmung, und der Herr Graf glaubte mich bereits im Besitze des großen Looses, um sich diese erklären zu können. Es ist in der That wahr, ich schaue augenblicklich so heiter ins Leben und in die Zukunft, wie seit langen Jahren nicht. Ich gleiche einer dem Verdorren nahen Pflanze, welcher ein milder Frühlingsregen neues Leben zugeführt hat, so daß es Knospe auf Knospe treibt. Meinen Sie nicht, Frau Gräfin, daß es mit zu den höchsten Gütern dieses Daseins gehört, mit den Empfindungen auch das Glück der Jugend wieder aufwachen zu lassen?“

Was wollte dieser seltsame Mann mit alle dem? Was bedeutete diese ihr immer unheimlicher werdende Fröhlichkeit? War es Komödie, die er spielte? Aber zu welchem Zwecke? War es wirklich heitere Stimmung, die sich so überraschend kundgab? Oder — es kam ihr der Gedanke, Hornfels, der, nebenbei bemerkt, dem Weine bei Tische eifriger als sonst zusprach, sei schon vor seiner Ankunft durch einige Libationen angeregt worden. Von Zeit zu Zeit traf sie ein Blick aus seinen dunklen Augen, den sie nicht zu deuten wußte und der sie doch erbeben machte. Es war ein Blick von verhaltener, unheimlicher Gluth.

Jetzt auf diese Weise angedeutet, erwiderte sie:

„Ich theile diese Ansicht nicht. Wie jede unserer Jahreszeit ihre besonderen Reize und Vorzüge hat, so auch die Abschnitte des Menschenlebens, mit denen man die Jahreszeiten so gern vergleicht, und es ist nur ein Produkt unnatürlicher krankhafter Verhältnisse, wenn der Baum im Herbst Blüthen treibt, die nicht mehr zur Frucht werden können. Die Blüthezeit fällt in die Jugend des Jahres wie des Menschenherzens.“

Wiederum traf sie einer seiner seltsamen Blicke, als er erwiderte:

„Dies mag zutreffend sein, wenn der Baum im frischen Lenze sich voll ausgeblüht hat. Gaben aber eifriger Frost und raube Stürme das Erblühen verhindert, ist der Frühling für den Baum niemals angebrochen, und trifft ihn endlich im Herbst der heiß ersehnte Sonnenstrahl, so erfreut er sich nur eines ihm vorenthaltenen Glückes — und wenn auch keine Frucht der Blüthe folgt, er hat doch geblüht.“

„Es ist eine ganz eigenthümliche Erscheinung“, nahm Schaffenberg sehr schnell das Wort, „dieses Blühen der Bäume, besonders der Obstbäume im Herbst, aber natürlich ganz unnatürlich, krankhaft. In dem verfloßenen überaus milden Herbst hatte ich in meinem Obstgarten, an geschützter Stelle freilich, einen von oben bis unten mit Blüthen bedeckten Apfelbaum, ganz seltsamer Anblick. Selbstverständlich trägt er in diesem Jahre keine einzige Frucht, und ich habe große Lust, ihn umzuhauen, das kommt von diesem verspäteten Blühen, lieber Hornfels“, setzte er dann lächelnd hinzu.

Das auffallende Benehmen des Prokurators, welches von seiner sonstigen gemessenen Weise so sehr abwich, hatte eine Wirkung auf die Mehrzahl der Anwesenden geübt, welche einem Banne glich, dieser Antwort Schaffenbergs war es zu danken, daß er sich löste und ein Lächeln selbst auf die Lippen der Gräfin lockte.

Hornfels schaute ihn mit seinen dunklen Augen an, als ob er ein seltenes Thier vor sich sähe, aber Schaffenberg, der nach seiner geistvollen, sichtlich mit Beifall aufgenommenen Bemerkung seine Sicherheit wiedergefunden hatte, ließ sich nicht beirren und fuhr fort:

„Die Frau Gräfin hat durchaus recht, jedes zu seiner Zeit im Leben wie im Jahre. Wenn ich bedenke, welche ausgelassenen Gesellen wir einst waren, besonders Steinbach und ich, die schmucksten Offiziere des Ersten Husarenregiments, und mir ferner vorstelle, wir wollten unsere Streiche von damals wiederholen, es würde etwas Schönes dabei herauskommen. Nein, lieber Hornfels, überlassen wir die Blüthe dem Frühling und erfreuen uns im Herbst an den Früchten, das hat auch seine Reize.“

„Ich befinde mich hier allein, wie es scheint, mit meinem Fühlen“, erwiderte ruhig Hornfels, „aber Jeder muß auf seine Façon selig werden, und ich hoffe, es wird mir auf meine Weise, wenn auch spät, gelingen.“

Da das Mahl beendet war, schlug der Graf vor, den Kaffee im Park einzunehmen, worauf Alle sich hinaus begaben. Der junge Offizier, dessen Wagen, welcher ihn von der Eisenbahnstation hierher geführt hatte, noch wartete, verabschiedete sich hier von Onkel und Tante und von den Anderen, dann fuhr er davon.

Schaffenberg flüsterte seiner Frau beim Hinausgehen zu:

„Weißt Du, ich glaube, dieser alte vertrocknete Junggeselle geht auf Freierrücken, daß er so viel von Blüthen im Herbst saft.“

„Nun, meinetwegen, hoffentlich wird er dann genießbarer.“

Das Graspaar und Hornfels gingen zusammen, der Pfarrer mit Frau und Tochter folgten, denen Herr von Weibold sich angeschlossen. Der alte Herr war ein guter Menschen- und Seelenkenner, er äußerte während sie hinausritten:

„Eine seltene Veränderung in diesem Manne, diese Seltsamkeit hat etwas Krampfhaftes, ja Gefuchtes, das Produkt einer hohen seelischen Erregung, aber sicher kein gesundes.“

„Mir war der Herr heute unheimlicher als je“, sagte Gretchen leise, und die gute Pfarrerin setzte hinzu:

„Nun, wahrscheinlich ist ihm ein unverhofftes Glück zu Theil geworden, das ihn so erregt, Ihr müßt nicht so schroff urtheilen.“

Draußen im Park stand Klaus und schaute Hornfels mit einem Blicke an, der wenig Freundliches an sich hatte.

Hornfels sagte zur Gräfin, als er den Jäger erblickte:

„Dieses raube Waldgewächs dort ist ja wohl noch ein Erbstück von Ihrem seligen Vater her?“

„Ja, es ist mein Klaus, die treueste Seele der Welt. Die Liebe zu meinem Vater hat er auf mich übertragen.“

„Ja, Klaus meine Frau sehr liebt“, bestätigte der Graf, „ich bin gar nicht für ihn vorhanden.“

„Da thust Du Klaus Unrecht, Botho, er schätzt Dich sehr — nur — freilich mich noch mehr.“

„Weiß ich, gut so, habe alten Kerl deshalb lieb. Ist eine bissige Dogge, die Jeden anbellt, bis auf ihren Herrn.“

„Eine seltene Eigenschaft. Ich entsinne mich ja noch aus meiner Jugend her des rauhen Gesellen, ob ihn gleich die Jahre sehr verändert haben.“

Der, von dem die Rede war, stand ruhig unten und richtete sein Auge, nachdem es sich von Hornfels abgewendet, auf die Gräfin.

Diese las darin, daß er ihr etwas mitzutheilen habe, obgleich das braune Gesicht des Alten so unbeweglich war wie immer.

„Wenn es den Herren gefällt, wollen wir einen kleinen Gang durch den Park machen, derweil der Kaffeetisch hergerichtet wird.“

Man stimmte freudig zu, und die Gräfin schlug den Weg zum Bassin ein.

„Ja, Klaus ist alt geworden“, entgegnete sie dem Prokurator, „doch ist er trotz seiner siebenzig Jahre von seltener Rüstigkeit. Mein Vater und er waren ein seltsames Paar, ich glaube, die konnten sich unterhalten, ohne die Sprache anzuwenden; denn oftmals sagten sie, ihre Jagdpfeifen rauchend, stundenlang schweigend bei einander. Mein Vater stellte dem unscheinbaren Manne das Zeugniß aus, einer der tapfersten und rücksichtslosesten Wälfenkrieger gewesen zu sein, welche die Legion aufzuweisen hatte.“

Die Gräfin wurde gewöhnlich lebendig, wenn sie von ihrem alten Diener sprach, der sie von der Wiege auf kannte und liebte, der einst stundenlang geduldig sich mit dem Kinde beschäftigte und ihm unverdrossen Säuschen, Vögel, Schafe, Rehe mit seinem geschickten Messer schnitzen konnte ohne je die Geduld zu verlieren. Vielleicht auch wollte sie das Gespräch in andere Bahnen leiten, welche Hornfels weniger Gelegenheit gaben, sich in Reden zu ergehen, welche mit dunklen, unverständlichen und ihr deshalb so peinigenden Anspielungen gespickt waren.

„Ja“, fügte Graf Edder hinzu, „Klaus alter Eisenfresser, Wilddiebe Heidenangst vor ihm. Jetzt zu alt, aber tapferer alter Mann.“

Hornfels ging mit einem Lächeln, welches heute wirklich wie Lächeln aussah und seinem Gesicht einen freundlicheren Ausdruck verlieh, neben der Gräfin her, dann und wann ihr schönes Antlitz mit seinem Blicke streifend.

„Welch ein Glück, der Diener einer solchen Herrin zu sein und aus solchem Munde so gelobt zu werden.“

„Niemals war ein Lob besser verdient. Doch, wie ich bemerke, kommt er uns nach, wahrscheinlich hat er mir eine Meldung zu machen, er ist nämlich unser Leibjäger, Herr von Hornfels, wenn ein Anderer als er etwas für unsere Küche schießen dürfte. Bitte, gehen die Herren voran, ich will meinen Klaus erwarten.“

Edder und Hornfels schritten weiter, und die Gräfin blieb stehen, den Jäger erwartend, der, als er dies bemerkte, schneller auf sie zukam.

„Was ist geschehen, Klaus?“ fragte sie hastig, als

er hör ihr stand und die Männer weit genug entfernt waren, um ihr Gespräch nicht hören zu können."

"Der Mann ist fort."

"Fort?"

"Vor einer halben Stunde mit der Post, welche um diese Zeit durchs Dorf geht, fortgefahren."

"Fort?" fragte die Gräfin erschreckt.

"Und zwar," fuhr Klaus fort, "nachdem er den dort gesprochen", und er bewegte den Kopf nach der Seite hin, auf welcher eben Hornfels verschwand.

Ein eisalter Schauer überlief der Gräfin Leib bei diesen Worten.

Sie wußte, Herr von Hornfels war seit Jahren ihr Todfeind — jetzt erklärte sich ihr sein sonderbares Benehmen bei Tische, es war ein wilder Siegesrausch, in dem er gesprochen, er war in den Besitz einer Aaffe gelangt, mit welcher er sie tödtlich zu treffen vermochte.

Ihr Herz zog sich krampfhaft zusammen.

Endlich fragte sie mit gepreßtem Tone:

"Woher weißt Du das, Klaus?"

"Ich wartete auf den Schuft an dem Orte, den ich ihm bezeichnet hatte, und da er nicht kam, ging ich ins Dorf ins Wirthshaus, wo er abgestiegen war. Ich sah ihn gerade abfahren. Er schien sich vor mir zu schämen, denn er warf sich in den Wagen zurück, als er mich sah. Ich machte mich nun an den Wirth."

Da war heute Mittag der dort angekommen," er bewegte den Kopf wieder nach Hornfels Seite hin, "der hat auch im Wirthzimmer flüchtig den Steinbach gesprochen. Dann ist der Letztere, der eben eingetreten war, sogleich wieder fortgegangen, der Waldeck zu, und der Andere bald darauf, ohne etwas zu verzehren, abgefahren."

Der Wirth ist ebenso schlau als neugierig und fragte sich, was wollte denn der Fremde, der hier einkehrt, den anderen Gast spricht und dann, ohne etwas zu genießen, plötzlich weiterfährt, nachdem der Andere vorangegangen ist? Er geht nach, sieht, wie der Wagen in den Feldweg einbiegt, sieht, wie sich die Beiden oben im Waldeck treffen. Nach kurzer Unter-

redung, von der er nichts gehört hat, da er sich doch nicht nahe genug hinantraute, kommen Beide herab, der Eine fährt nach dem Schlosse, der Andere bezahlt seine Rechnung und besteigt schleunigst die gerade durchkommende Post."

Die Gräfin hörte den Bericht mit düsterem Gesicht an. Wild wälzten sich die Gedanken durch den Sinn. Endlich nahmen ihre Züge den trotzig zornigen Ausdruck an, der ihrem schönen Gesicht den Charakter einer Wotansdchter verlieh, welche an der Seite Heerführers zum letzten Kampfe auszieht. Es lag etwas Schreckenregendes in diesem Antlitze, diesen Augen.

Klaus wartete ruhig, den Blick auf ihr Angesicht geheftet.

Ihre Züge sänftigten sich, und sie sagte mit einer Ruhe, welche der Alte bewunderte:

"Was kommt, komme, wir wollen es erwarten, Klaus, es wird, hoffe ich, bald kommen."

"Auf mich verlassen Sie sich, Gräfin Marie."

"Du wirst mir wenig helfen können."

"Wollen sehen", brummte der vor sich hin.

"Komm, wir wollen nach dem Schlosse gehen."

Sie ging, und der Jäger schritt ihr nach.

Die sanfte melodische Stimme Gretchens klang an der Gräfin Ohr, und augenblicklich hellten sich ihre Züge auf. Aus einem Seitenwege kamen ihnen die Bewohner des Pfarrhauses entgegen.

"Komm zu mir, Gretchen", rief sie dem Mädchen entgegen, und eilig kam diese auf sie zu.

Liebevoll schlang die Gräfin den Arm um sie und schaute ihr in das klare, schöne Auge, und ein Blick, unendlich liebevoll und doch unsäglich traurig, drang bis zu Gretchens Herzen.

"Mein glückliches Kind", sagte sie leise.

"Haben Sie Kummer, Frau Gräfin?"

"Nein, mein Kind."

Sie nahm ihren Arm und ging dem Pfarrerspaar entgegen.

"Nun wollen wir uns aber an den Kaffeetisch setzen, meine Lieben, und unser Herr Pfarrer wird seine erprobte Freundin, die Meerschampfeise hervorholen. Nicht so, Herr Pfarrer?"

"Sie hat mir oft trübe Stimmungen verschmecken helfen, Frau Gräfin."

"Ja, wenn der Vater seine Pfeife gehörig in Brand gesetzt hat, so ist ihm alles Andere ziemlich gleichgültig."

"Aber Dorothea, wie kannst Du so reden, als ob ich so sehr von irdischen Genüssen abhinge."

"Ich scherze ja, Alterchen, wir kennen Dich ja Alle gut genug."

Als sie sich dem Schlosse näherten, vor welchem der Kaffeetisch im Schatten einer Kastanie hergerichtet war, kamen Edder und Hornfels zurück, die Gräfin hielt noch Gretchens Arm.

Es bedurfte der ganzen ungewöhnlichen Seelenkraft der Frau, um ein ruhiges Gesicht zu zeigen, als Hornfels nahte.

"Wie ich bemerke," sagte er, "hat Fräulein Walther ebenfalls das Glück, hoch in der Gunst der Frau Gräfin zu stehen."

"So hoch, Herr Staatsprokurator, daß kaum Jemand in der Welt sie lieber haben kann, als ich."

"Sie sind eine glückliche Sterbliche, mein junges Fräulein, Gräfin Edder ist mit ihrer Gunst nicht verschwenderisch."

"Ich weiß das Glück auch voll zu würdigen, Herr Oberstaatsprokurator", erwiderte Gretchen, indem sie ihn mit einem scheuen Blicke betrachtete, und schmiegte sich dichter an die Gräfin.

"Nun wollen wir uns niederlassen und den Herren gestatten, sich eine Cigarre anzuzünden."

Man nahm an dem Tische, an welchem Schaffensbergs bereits saßen, Platz, und Gräfin Marie füllte die Tassen, welche ein Diener dann herumreichte.

Es war ein köstlicher Frühlingstag. Ringsum blühte und duftete Alles. Vogelgezwitscher tönte aus den Zweigen, und das lauschige Plätschen im Schatten der Kastanie lud zu behaglicher Ruhe ein. Man schlürfte den duftenden Mokka, und die Herren bedienten sich der dargebotenen Cigarren mit Ausnahme des Pfarrers, der seine Meerschampfeise in Brand setzte.

Die Gräfin waltete ihres Amtes als aufmerksame Wirthin, und Niemand, selbst der luchsängige Staatsprokurator nicht, konnte ahnen, welche peinigende Gefühle, welche stürmische Unruhe dies ernste, ruhige Gesicht verbarg.

Auf einer entfernten Bank saß Klaus, die Flinte zwischen den Beinen, den Hund zu seinen Füßen, und sah aufmerksam herüber.

Ein Gespräch wollte anfangs nicht in Gang kommen, selbst Schaffensberg, der Hornfels Zunge fürchtete, verhielt sich schweigend.

Endlich sagte der Pfarrer:

"Ein solcher Tag ist ein köstliches Geschenk des Himmels und absonderlich für uns Alten gemacht, die wir den Winter entgegensehen."

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Weiteres etc.

Sonnenwende.

Sonnenwende! Schicksalswende!
Jünglingsfeuer und Männermut
Voborn vereinigt zu einer Glut,
Damit die Schmach und die Knechtschaft
ende.

Heil dem deutschen Herzensblut,
Das in diesem Kampf wird vergossen!
Schließet die Reihen nun, Streitgenossen!
Auf den Höhen schon leuchtet der Brand,
Und auch segnet das Vaterland.

Karl Pröll.

Ins Album.

Es ist das Gläd ein flüchtig Ding,
Und war's zu allen Tagen;
Und jagtest du um der Erde Ring,
Du möchtest es nicht erjagen.
Leg' dich lieber ins Gras voll Duft
Und singe deine Lieder;
Plötzlich vielleicht aus blauer Luft
Fällt es auf dich hernieder.
Aber dann pad' es und halt' es fest
Und plaud're nicht viel dazwischen;
Wenn du zu lang es warten läßt,
Möcht' es dir wieder entweichen.

Weibel.

Geben ist Leben; nimm, damit du geben
kannst; geben zu können ist des Nehmens
Zweck.

Reichel.

Wer in sich pflegt den Geist der Liebe,
Dem lebt er in der ganzen Welt,
Dem spricht er nachts aus tausend Sternen
Und tags vom lichten Himmelszelt.
Wer in sich nährt den Geist des Hasses,
Aus dem tritt finster er hinaus
Und löscht die Liebe in den Sternen
Und löscht sie in den Sonnen aus.

Leigner.

Wer trocken Brot mit Lust genießt,
Dem wird es wohl bekommen,
Wer Sorgen hat und Braten ißt,
Dem wird das Mahl nicht frommen.

Goethe.

Ist das Herz geleert, ist das Herz geleert,
Wird's nie mehr voll!

Rüdert.

Ein unvermindert Weiterstreben,
Das ist der herrlichste Gewinn.
Den kann die Welt dir doch nicht geben,
Du nimmst ihn frei dir selbst dahin.

Blithgen.

Braungestrichene Fußböden, die durch vieles Aufwischen matt geworden sind, werden wieder wie neu durch Einreiben mit Leinöl und Eiweiß. Ein Zeller mit Leinöl wird mit dem Eiweiß von zwei Eiern tüchtig vermischt, und es wird mit einem wollenen Lappen der vorher gereinigte, trockene Boden damit fest eingerieben. Dann wird mit einem zweiten leinenen Lappen nochmals nachgerieben, damit alles gleichmäßig schön glänzt und trocknet. Der Boden ist dann wieder wie neu. Für vielbenutzte Zimmer eignet sich das Verfahren weniger, weil man ansangs leicht ausgleitet; desto mehr aber für den Salon.

Äpfel lassen sich rascher und bequemer schälen, wenn man sie mit siedendem Wasser übergießt und in diesem etwa fünf Minuten stehen läßt. Angezeigt wäre dieses Verfahren wenigstens, wenn es darauf ankommt, eine große Menge Äpfel möglichst schnell zu schälen.

Kopfsaare reinigt man sehr leicht, indem man sie in ein Waschfaß legt, mehrmals kochendes Wasser darüber gießt, ein dichtes Tuch darüber deckt und so etwa eine Stunde im Dampfe stehen läßt. Alsdann läßt man das Wasser ablaufen, gießt reichlich kochendes Seifenwasser darüber und deckt nochmals zu. Darnach werden die Kopfsaare tüchtig gerieben und gedrückt, das Seifenwasser abgelassen, nochmals kochendes Wasser übergelassen und mit einem Stode umgerührt. Darauf läßt man sie wieder eine Stunde stehen und spült nochmals mit kochendem Wasser ab und legt sie dann auf große Tücher zum Trocknen. Nach dem Trocknen werden sie ausgepupst. Kaltes Wasser darf nicht angewandt werden, da hiedurch die krause Beschaffenheit des Haares verloren geht.

Kellerschnecken zu vertreiben. Man bestreiche Holzstückchen mit Teer und lege dieselben an die von dem Ungeziefer besuchtesten Stellen, worauf die Schnecken in Kürze verschwinden werden.

Kirschen einzumachen in Flaschen ohne Zucker. Große Sauerkirschen werden von den Stielen befreit, nach Belieben auch ausgekernt und samt dem auslaufenden Saft in Flaschen gefüllt, mit neuen Pfropfen verkorkt oder mit Blase überbunden und in einem Kessel oder einer sehr großen, eisernen Kasserolle mit Heu umgeben, mit kaltem Wasser zugefügt, eine reichliche Viertelstunde gekocht, vom Feuer

genommen und über Nacht zum Auskühlen hingestellt. Am folgenden Tage trocknet man die Flaschen sauber ab, verpicht sie, falls sie zugestopft sind, bewahrt sie an einem kühlen, trockenen Orte auf und sieht in den ersten Wochen öfters nach, ob die Früchte gehörig vom Saft bedeckt sind.

Bittere Enttäuschung. Ein Rechtsanwalt hat seinen des Diebstahles bezichtigten Klienten so warm und eindringlich verteidigt, daß das Auditorium ganz ergriffen ist und der Angeklagte selbst sich mit einem eleganten Foulard die Augen wischt. Da blickt der Anwalt zufällig in seiner Rede auf ihn und ruft verblüfft: „Wie, der Kerl hat ja mein Schnupstuch!“

Bedenklicher Wunsch. „Nun,“ spricht ein moderner Portraitmaler zu seinem Kunden, „wie gefällt Ihnen das Bild? Soll ich noch etwas daran ändern?“ — „Ja,“ entgegnete der Herr nach längerem Beschaun, „machen Sie mir doch lieber eine Landschaft daraus!“

Zeitgemäß. Prinzipal: Mit Ihren Zeugnissen bin ich zufrieden; ich akzeptiere Sie unter der Bedingung, daß Ihre Mutter nie krank wird, keine Großmutter stirbt, kein Onkel eine Erbschaft hinterläßt und — Ihre Cousine nicht zu Besuch kommt.“

Beruhigend. Dame (welche sich mit der Familie in einen Gasthof eingemietet hat): „Ich habe Ihnen vorhin gesagt, daß wir vier Personen sind, vergaß aber zu bemerken, daß sich darunter zwei kleine Kinder befinden; das wird wohl nicht stören?“ — Hotelier: „Nicht im Geringsten. Wir werden dafür ebensoviel berechnen, wie wenn sie groß wären!“

Ueberflüssige Warnung. Leutnant (zum neuen Burtschen): „Und dann noch eins! Daß du mir in diesem Hause keine Liebschaft anfängst, verstanden?“ — Burtsche: „Zu Befehl, Herr Leutnant, das hat mir meine Liebste auch schon befohlen!“

Eine Lücke. Während die junge Hausfrau in der Küche hantiert, erscheint ein Feuerversicherungsagent und veranlaßt sie, sich bei einer Gesellschaft versichern zu lassen. „Ach,“ seufzt sie, während sie den wieder einmal angebrannten Braten aus der Röhre zieht, „wenn man sich doch auch gegen solchen Brandschaden versichern lassen könnte!“

und des Volkes Willen, an dem tragischen Ende der Obrenowitsch unzweifelhaft zu erweisen. Die Pariser Schilderungen, die den König als einen Wächter darstellen, sind nicht geeignet, das instinktive Gefühl der Abneigung gegen ihn zu mildern. Vorläufig liegt Peter in einer großen Zwickmühle. Rußland hat in bestimmtem Maße die Erwartung ausgesprochen, daß den Mördern der Prozeß gemacht wird — das zarische Rußland muß dies nun seiner selbst willen fordern — und Peter dreht und windet sich unter diesem Drucke der russischen Faust. Er ging sogar soweit zu leugnen, daß Rußland eine solche Forderung aufgestellt hätte, man mußte es ihm im Petersburger Regierungsboten schwarz auf weiß zu lesen geben. Er gedachte, den schlauen Mittelweg einzuhalten und die mörderischen Offiziere dem Scheine nach, bis die öffentliche Aufmerksamkeit eingeschlafert ist, von Belgrad zu versetzen; doch davon wollen seine Werkzeuge nichts wissen. Sie fordern im Gegenteil vom neuen König Verdrückung und Heranziehung zum Hofdienst. (!) Falls König Peter sich diesen Forderungen nicht fügen sollte, sind sie entschlossen, sich auch gegen den neuen König aufzulehnen und ihm den Gehorsam zu verweigern. Wie verlautet, haben die Offiziere den neuen König dadurch einzuschüchtern gesucht, daß sie ihm drohten, Dokumente zu veröffentlichen, die beweisen, daß König Peter sie zu den Greuelstaten angestiftet habe. Die Agitation gegen Peter hat bereits eingesetzt und von Semlin und London aus werden Bilder des letzten männlichen Sprosses der Obrenowitsch, der vom Sultan gehütet wird, verteilt. Weit gefährlicher werden sich jedoch die Anhänger der Fürsten der Schwarzen Berge erweisen. Sie sind mit der Herrschaft Peters, überhaupt mit dem Bestande der Karageorgiewitsch nie auszuföhnen, denn sie sind eingeschworen auf die großserbische Zukunftsmusik. Das Gesetz der Wiedervergeltung wird sich an den Karageorgiewitsch noch furchtbar erweisen. Von hoher Bedeutung ist auch die Tatsache, daß am Petersburger Hofe für König Alexander eine 27 tägige Trauer angeordnet wurde. Diesen Eindruck hat auch eine Drahtung Kaiser Franz Josefs gemacht, die dem Abscheu vor der verruchten Tat kräftige Worte verleiht.

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderat.

Bei der am Freitag stattgefundenen Gemeindeauskunft bringt der Vorsitzende Herr Bürgermeister Julius Rakusch folgende Einläufe zur Kenntnis: Das vorbereitende Komitee für die Konferenz über die Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Oesterreich anstrebenden Städte teilt mit, daß die vom Wiener Vereine „Flamme“ angeregte Konferenz am 23. Juni 1903 im kleinen Saale des kaufmännischen Vereines in Wien stattfinden wird, und ladet zur Teilnahme an dieser Konferenz ein. Im Falle der Verhinderung ersucht das Komitee eine Kundgebung des Inhaltes an Oskar Siebel gelangen zu lassen, daß die Stadtgemeinde mit den Zielen der Konferenz einverstanden

— Die daselbst herrschende Atmosphäre schien den erotischen Tiroler lebhaft an die schönen Zeiten in den Dschungeln zu erinnern, denn sein ganzes feistes, rotes Mütli glänzte vor Vergnügen und Schweiß. Als man die Türe zu diesem Raum aufschloß, erscholl aus dem dichten Dampf helles Gelächter, vermischt mit lustigen Flüchen in allen möglichen Mundarten. Mitten in dem Brausen stand Dom Pedro, das Ende eines zusammengedrehten Leintuches in der Hand — ihm gegenüber zwei überkräftige ländliche Geben, die sich mit aller Kraft ihrer stämmigen Arme bemühten, das Tuch um seine Achse zu drehen und so den letzten Tropfen Feuchtigkeit aus ihm herauszupressen. Sein Gesicht erstrahlte in unbeschreiblichen Wohlbehagen und die Situation schien ihm das größte Vergnügen zu machen.

Beim Eintritt der Gesellschaft stießen die lachenden Balken jedoch einen lauten Schrei aus und ließen ihr Tuschende vor Schreck los, Dom Pedro verlor das Gleichgewicht und setzte sich mit aller Energie seines Averssteiles in einen hinter ihm stehenden Zuber mit heißem Seifenwasser! Man half ihm unter Schreien und Lachen aus dem warmen Siebade und bedauerte sein Unglück; er bewahrte jedoch seine volle Fassung und meinte:

„Morte de ma vie, ich bin ein Freund von warmen Bädern, aber für gewöhnlich gehe ich nicht unausgezogen ins Wasser. Las sacrificados!“

ist und sich deren Beschlüsse anschließt, damit bei der Ausführung der Beschlüsse sich auf diese Kundgebung berufen werden kann. Es wird als Vertreter der Stadtgemeinde Gilli bei dieser Konferenz Herr G. A. Dr. Eugen Negri erscheinen, welcher hierzu einstimmig gewählt wurde.

Der Deutsche Gewerbebund in Gilli übermittelte das Programm für den am 28. d. M. in Gilli stattfindenden steiermärkischen Gewerbetag und stellt das Ersuchen, der Gemeindeausschuß wolle den Gewerbetag sowohl durch den Besuch der Beratungen, als auch der Festlichkeiten besuchen. Bei dem Umstände, als aus diesem Anlasse mehrere Reichsrats- und Landtagsabgeordnete, sowie viele deutsche Gewerbetreibende Steiermark in Gilli weilen werden, wird um Veranlassung der Beflagung der Stadt ersucht. Diese Einladung wird zur Kenntnis genommen, und wird den Wünschen entsprochen werden.

Die Bezirkshauptmannschaft teilt mit, daß das Ackerbauministerium dem Rekurse der Stadtgemeinde Gilli gegen die Statthalterei-Entscheidung betreffend die Herstellung einer Bezirksstraße im Bereiche der Gemeinde Gilli Umgebung zur Verbindung der Wiener- mit der Laibacher- Reichsstraße unter Bestätigung der angefochtenen Entscheidung und aus deren Gründen keine Folge gegeben hat. Es wird einstimmig die Einbringung der Beschwerde an den Verwaltungsgerichtshof nach dem zur Verlesung gebrachten Entwurfe beschlossen. In dieser Beschwerde wird hervorgehoben, daß die Herstellung dieser Straße vom wasserrechtlichen Standpunkte herabzu eine Gefahr für die Stadt bietet. Die Hochwasserkatastrophe vom Jahre 1901 sollte eine Lehre gewesen sein, daß die bisherigen Sannregulierungsarbeiten durchaus nicht den gewünschten Erfolg hatten. Jede Herstellung eines unnötigen Stauobjektes müßte sorgfältig vermieden werden; anstatt dessen wurde in wasserrechtlicher Beziehung der Bezirksvertretung Gilli, entgegen dem Proteste der Stadtgemeinde, die Herstellung der Straße genehmigt und zwar auf das Gutachten eines einzelnen technischen Sachverständigen hin. Die Oberbehörden haben die Entscheidung der Bezirkshauptmannschaft einfach bestätigt.

Der steiermärkische Volksbildungsverein fragt an, ob auch in diesem Jahre wissenschaftliche Vorträge gewünscht werden. Es wird allgemein anerkannt, daß diese Vorträge in der Bevölkerung reges Interesse erregt haben und wird G. A. Dr. Eugen Negri ersucht, namens der Stadtgemeinde mit dem Vereine in Verbindung zu treten und womöglich zu erwirken, daß auch Herr Prof. Praußnitz einen Vortrag in Lebensmittel-Angelegenheiten halte.

Der Vorsitzende erklärt, daß er an dem am 22. und 23. Juni in Wien stattfindenden österreichischen Städtetag teilnehmen werde. Herr Bürgermeister Stellvertreter Dr. Gregor Jesenlo, welcher ebenfalls die Absicht hatte, an diesem Städtetag teilzunehmen, könne diese Absicht infolge Verhinderung nicht ausführen; es sei daher nötig, ein anderes Mitglied des Gemeindeausschusses abzuordnen. Der Städtetag sei von großer Bedeutung, da bei demselben sehr wichtige Fragen zur Sprache kommen. Es wird einstimmig Herr Dr. Eugen Negri zum Delegierten erwählt.

Einem Wunsche der Gymnasial-Direktion um Beistellung eines anderen Badeplatzes für die Schüler wird dadurch Rechnung getragen, daß die Sektion II ersucht wird, ehestmöglich diesbezügliche Vorschläge zu erstatten.

Hierauf wird zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Für die Sanitätssektion berichtet dann Obmann Dr. Gregor Jesenlo vorerst über den Entwurf einer Brunnenordnung für die Stadt Gilli. Dieser 19 Absätze enthaltende Entwurf, sowie die 9 Paragraphen umfassende Instruktion für die Brunnen-Inspektions-Kommissionen werden ohne Wechselrede einstimmig angenommen.

In einer Eingabe weisen Konrad Baumgartner und Genossen darauf hin, daß der der Stadtgemeinde Gilli gehörige in der Umgebung Gilli gelegene Eisgewinnungssteich zur Sommerzeit eine sanitäre Gefahr bilde und auf die Anrainer belästigend wirke, weil das Wasser in Fäulnis übergehe und hiedurch üble Gerüche entstehen. Die Genannten ersuchen daher um Abhilfe. Die Sektion stellt den Antrag, daß dem Uebelstande dadurch abgeholfen sei, daß ein Abfluß des Wassers durch ein Steingengrohr hergestellt werde, wodurch das Ansammeln von Wasser verhindert wird. Wird allgemein angenommen.

Für die Bauktion referiert deren Obmann Dr. Josef Kovatschitz über einen Amtsvortrag des Stadtbauamtes wegen Eröffnung der Strafe auf die Insel. Es wird über Sektions-

antrag beschlossen, daß die Verbindung von der Insel gegen die Karolinengasse durch Anlage einer 12 Meter breiten Straße herzustellen ist; hierbei ist an der Uebersehungsstelle eine fahrbare eiserne Brücke nach dem von der Firma Wagner in Vorschlag gebrachten und von ihr zu liefernden System zu erbauen. Die Eröffnung der Straße und Herstellung der Brücke ist unter allen Umständen noch heuer durchzuführen.

Ueber Antrag des Obmanns der Finanzsektion Josef König wird einstimmig der Ankauf der Dirnbirnschen Häuser in der Schulgasse um den Kaufpreis von 80.000 K beschlossen.

Ein Ansuchen des Franz Bollgruber um Bewilligung der Uebertragung der Olga Vallentschagschen Gasthaus-Konzession in das Haus Nr. 5 Grabengasse wird über Antrag der Gewerbektion, für welche deren Obmann Otto Küster berichtet, abschlägig beschieden.

Der öffentlichen folgt eine vertrauliche Sitzung.

Auf zur Sonnenwendfeier. Die deutschvölkischen Vereine veranstalten die Sonnenwendfeier am Dienstag, den 23. Juni. Im Waldbause wird ein Festabend stattfinden, bei dem der Gillier Männergesangsverein und der Gesangsverein „Liedertranz“ sowie die Musikvereinskappelle mitwirken werden. Die Festrede wurde dem Schriftleiter Zeischka-Walter übertragen. Mögen alle zusammenwirken, um die deutsche Feier glänzend zu gestalten, die Feier, welche eine herrliche Erinnerung darstellt an die heldenhafte Jugend unseres geliebten deutschen Volkes. Möge insbesondere dem Festabend im Waldbause wie alljährlich ein zahlreicher Besuch beschieden sein. Er beginnt um acht Uhr abends. Zur Deckung der Kosten wird ein kleines Eintrittsgeld von 30 Hellern eingehoben.

Gewerbetag. Allseits werden schon Vorbereitungen zu dem am 28. und 29. d. Mts. in Gilli stattfindenden Gewerbetag getroffen. Man rüstet sich zum würdigen Empfang sozialer unserer Volksgenossen, die teils dem Gewerbe selbst angehören, teils demselben ihre Hilfe leisten wollen zu energischer Vertretung der gewerblichen Belangen. Der Gewerbetag, der innerhalb der Mauern unserer Stadt Kunde geben soll von rüstigem Vorwärtstreben und berechtigtem Fordern, soll aber auch Zeugnis ablegen, daß der deutsche Gewerbetreibende des Unterlandes getreu hinter jenen steht, denen er seine Stimme bei den Reichs- und Landtagswahlen gegeben hat.

Zum Gedächtnis. Der heutige Tag ist der Todestag des ehemaligen Landtagsabgeordneten und Bürgermeisters von Gilli, des kais. Rates Herrn Dr. Josef Neckermann, Ritter des Franz Josefs Ordens. Es sind nun zehn Jahre her, daß der um Gilli so hochverdiente Mann die Augen geschlossen hat. Sein Gedächtnis aber wird unter den dankbaren Gilliern in Treuen fortbestehen.

Die Sannregulierung. In der Sitzung des Notstands-ausschusses vom 17. d. Mts. richtete der Abg. Pommer an den Regierungsvertreter, Sektionschef Freih. v. Moza eine Anfrage, wie es mit der Sannregulierung stehe, die dringend notwendig sei. Es sei Gefahr vorhanden, daß demnächst, wie fast alljährlich, Hochwasser eintrete, das neuerlich großen Schaden anrichten werde. Der Regierungsvertreter meinte, die Flußregulierungen seien in erster Reihe Sache des Wasserbauamtes. Die Behandlung der Frage sei im Zuge. Man hätte bereits vorbereitende Schritte eingeleitet. Abg. Pommer bedauerte diese dürftigen Mitteilungen, die wenig Tröstliches enthalten. Er bittet dringend um die Beschleunigung der unausweichlichen Regulierungsarbeiten.

Parkmusik. Morgen Sonntag findet zwischen 11 und 12 Uhr in den Stadtparkanlagen ein Promenadenkonzert statt.

Konzert beim Erjauch. Morgen Sonntag findet in dem beliebten Gasthausgarten Erjauch ein Konzert der Gillier Musikvereinskappelle mit heiterer recht gefälliger Vortragsordnung statt. 1. „Immer leich“, Marsch von R. Eilenberg. 2. „Morgenblätter“, Walzer von J. Strauß. 3. „Raymond“, Ouverture von J. Thomas. 4. „Das Lied vom Rahlenberg“ von J. F. Wagner. 5. „Chor der Derwische“, orientalische Szene von Schebed. 6. Potpourrie aus der Operette „Der Zigeunerbaron“ von Strauß. 7. „Mein Oesterreich, mein Vaterland“, Marsch von E. A. Ziehrer. 8. „Wiener Lieber“, Walzer von Wiesner. 9. „Neue Wiener Volksmusik“, großes Potpourri von E. Komzak. 10. „Tanzende Jugend“, Polka Française von L. Schachenhöfer. 11. „Auf dem Schaulpferd“, Charakterstück von Eilenberg. 12. „Mein Wien“, Lieder marsch von Komzak. Der Beginn ist auf 5 Uhr festgesetzt. Die Eintrittsgebühr beträgt 30 h.

Gillier Männergesangsverein. Wegen Bedachtnahme auf den Steiermärkischen Gewerbetag entfällt die auf den 29. d. Mts. anberaumte Fahrt nach Bad Neubaus.

Der Gillier Radfahrerverein veranstaltet, um einem allgemeinen Wunsche zu entsprechen, morgen Sonntag, den 21. Juni, bei günstiger Witterung eine Vereinspartie nach Bad Neubaus. Zusammenkunft Cafe Merkur. Abfahrt $\frac{3}{4}$ 2 Uhr. Gäste willkommen.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, den 21. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt. Herr Pfarrer May wird predigen über: „Tandem vicisti“.

Evangelischer Familienabend. Vergangenen Donnerstag fand im Gartensaale des Hotels Terzschel ein evangelischer Familienabend statt, der abermals erfreuliches Zeugnis von dem in der hiesigen Kirchengemeinde geweckten lebendigen Geiste und geistigem Leben ablegte. Die Zahl der Besucher der Familienabende ist in ständigem Wachstum begriffen, das Interesse an ihnen vertieft sich zusehends. Zu Eingang des letzten Familienabends gab Herr Pfarrer a. D. R. Oyer eine kritische Studie über „War Petrus in Rom?“ Den gegenteiligen Beweisen, vorzüglich geschöpft aus den Zeugnissen der Apostelgeschichte wohnt eine überwältigende Kraft inne. Nachdem nunmehr Herr Pfarrer May in angemessenem Plaudertone über seine Reise zur Sitzung des Gustav Adolf-Vereines nach Triest berichtet und hiebei manch schönes Charakterbild mit eingeflochten hatte, wurde die neue Einrichtung des Fragekastens in Angriff genommen. Die Fragen atmeten auch diesmal das Sehnen nach Belehrung auf dem Gebiete des Glaubens, nach Schlichtung von Gewissensfragen u. dergleichen. Herr Kwedder und Herr Schellert besorgten den heiteren Teil des Abends, neben Verstand und ernster Gemütsseite soll ja auch das heitere Gemüt an diesen Abenden zur Sprache kommen. Bei nationalem Sang und freundlicher Aussprache schwanden die Stunden nur allzu rasch.

Wohltätigkeitsabend für Windischgraz. In unserem letzten Berichte ist durch unliebsames Versehen die Feststellung der Anteilnahme der wackeren Sänger von der Tüfferer Liedertafel weggeblieben. Gerade dieser Verein hatte eine rege Anteilnahme bekundet, die Proben waren von nicht weniger als zwölf Herren besichtigt worden und wären nicht einzelne Mitglieder unbemerkt verhandelt worden, so wäre der Tüfferer Verein der stärksten vertretenen auswärtigen Verein gewesen. Am Wohltätigkeitsabend selbst nahmen die Herren Dr. Adolf Mraulag, Karl Valentinič, Franz Kresnik, Johann Promitzer, Max Koschier und Josef Stiebenegg tätigen Anteil. Ein Versehen verschuldet hinsichtlich der Arie aus Samson und Delila die Nennung Handels an Stelle von Saint-Saens.

Spende für die Abgebrannten von Windischgraz. Herr Zahntechniker E. Hoppe hat unserem Blatte für die Abgebrannten von Windischgraz 2 Kronen zugehen lassen, die wir ihrer Bestimmung zugeführt haben.

Zirkus Sawatta. Seit Donnerstag befindet sich auf der Festwiese der bereits seit vorigem Jahre in guter Erinnerung stehende Zirkus Sawatta. Für morgen Sonntag wurde eine neue Vortragsfolge festgesetzt.

Der Anschlag auf Dr. Karlovšek. Endlich eine authentische Darstellung! Bisher durchschwirrten hinsichtlich des tragischen Ausganges der Dirnbüchler Versammlung, tragisch insbesondere mit Hinblick auf die Person des Rechtspraktikanten Dr. Karlovšek, die verschiedenartigsten Darstellungen die Luft. Das bunte Bild der Schilderungen gab dem Durcheinander der Meldungen über die Belgrader blutige Thronumwälzung in nichts nach. Anfanglich hieß es, Rechtspraktikant Dr. Karlovšek sei von dem Schläge am Ohre getroffen worden, die „Domovina“ wieder schrieb von einer beigebrachten Verletzung an der Wange, doch hatten wir gleich recht, dieser Meldung des Blattes zu misstrauen, denn nach der Darstellung, die uns der Rechtspraktikant Dr. Karlovšek selbst gibt, bekam er zuerst einen Schlag auf die Hand und dann einen Schlag auf die linke Schläfe. Es war also keine Ohrfeige, auch kein Backenstreich, sondern ein Kopfstück.

Die Kolenč'schen Saferautomobile. Woran es doch liegen mag, daß Gospod Anton Kolenč mit seinen ärarischen Pferden gar so ein Pech hat? Bald verhütet er nur mit Mühe die Karambolage mit einem Kraftwagen, bald wieder fährt er mit ihnen, so wie gestern auf der Reise nach

Buchenschlag in einen Straßengraben hinein. Allzuviel, Herr Kolenč, darf man auch auf Koffnaturen nicht sündigen!

Weitenstein. (Wohltätigkeitskonzert.) Wie bereits angekündigt, findet Sonntag, 21. d. M., im deutschen Schulhause in Weitenstein ein Wohltätigkeitskonzert zu Gunsten der Abbrändler von Windischgraz statt. Das Programm enthält unter anderem: Eine Wanderung durch die Heimat von Pegg, zu Gehör gebracht von der deutschen Schuljugend, Streichquartette, heitere Musik und Gesangsvorträge, so daß die Veranstaltung allen Forderungen zu entsprechen verspricht. Es ergeht die freundliche Einladung, den wohlthätigen Zweck durch zahlreichen Besuch zu fördern.

Staatshilfe. Einem Privatbriefe aus Windischgraz ist zu entnehmen: „Seit gestern ist die Stimmung bei uns viel aufgeregter, da wir eine ganz kleine Staatsunterstützung bekommen, etwa 3 v. H. des ungedeckten Schadens.“ Also bei einem Verluste von mehr als einer halben Million eine Beihilfe von ungefähr 16 000 Kronen! So ein Staat ist doch ein prächtiger Kerl: Steuern muß man ihm zahlen, daß einem kaum zum Leben bleibt, Schulen und Kasernen muß man ihm bauen, und wenn einem Haus und Habe verbrennt, spendet er großmütig einen Handwagen voll Lehm zu einem Neubau und den Torriegel zur Scheune; um das Uebrige darf man zur öffentlichen Wohltätigkeit betteln gehen. Ja bei Laibach und bei Prag da geizt der Staat nicht!

Sprung. Der deutsche Kaiser Wilhelm II. hat Herrn Dr. Wilhelm Rienz, dem Komponisten des Stunden-Preischores „Das Volkslied“ (Berlin, Bote und Bock) beim viertägigen Frankfurter Sängerwettstreite als Zeichen seiner kaiserlichen Anerkennung sein Porträt mit eigenhändiger Namensfertigung überfenden lassen.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. Am 27. Juni: Rann, Schweinemarkt. Am 30. Juni: Friedau, Schweinemarkt; Olimje, Bezirk Drahenburg, B.; Pischelsdorf, Bezirk Gleisdorf, J. u. B.; Reifnig, Bezirk Mahrenberg, J. u. B.; Reischach, Bez. Sonobitz, J. u. B.; Unterpölgau, Bez. Marburg, B. Am 1. Juli: Pettau, Rinder- und Pferdemarkt.

Südmark. (Kanzlei in Graz, Herrngasse 3.) Ausweis über gegebene Darlehen und Unterstüzungen sowie erhaltene Spenden in der Zeit vom 5. bis 16. Juni 1903. Unterstüzungen haben erhalten: Ein Beamter in Kärnten 50 K., ein Gewerbetreibender dortselbst 100 K., weiteres wurden fünf Stipendien per 90 K. verliehen. Spenden haben gesandt: Ortsgruppe Saalfelden 25-14 K. (davon 22-60 K. aus den Sammelbüchern), Ferd Hammer in Algersdorf 4 K., die Ortsgruppe Straß für die Abbrändler von Windischgraz als teilweiser Beitrag eines Waldstückes 120 K. (wurde bereits abgeführt), Ortsgruppe Arnfeld 2 K. (Spende des Dr. Ludw. Kraus), Hans Mohmer in Pustitz 3-44 K., Ortsgruppe Görz (als Spende des Forstverwalters Stort in Völling) 14-20 K., Dr. Albert Handwies in Obermais (Eduonereis) 11-75 K., Männerortsgruppe Gills (Sammelbüchsenreis) 15-2 K. Gründer: Dr. Albert Handwies in Obermais 4000 K., Probner Turnverein 50 K. — Zwei im Schreib- und Rechensache einigermaßen bewanderte deutsche Männer, stimmbegabte Sänger (erste Tenöre) finden in einem schön gelegenen Fabrikörtchen gute Anstellung. Anträge an die Kanzlei des Vereines Südmark.

Das zähe Festhalten an der Guldenwährung. Es ist eine wohlbekannte und vielfach beklagte Tatsache, daß sich die Rechnung der Kronenwährung, obwohl dieselbe seit 1. Jänner 1900 obligatorisch eingeführt ist, in den breiten Schichten der Bevölkerung bisher noch nicht eingelebt hat, und daß sich namentlich eine große Anzahl, wenn nicht die überwiegende Mehrzahl der Geschäftsleute und Gewerbetreibenden, noch immer der Rechnung in der österreichischen Währung bedient. Es besteht kein Zweifel, daß dieser Zustand, da er mit der obligatorischen Feststellung der Kronenwährung im Widerspruch steht, ungemein mißlich, ja selbst vom Standpunkte der Fortführung der Währungsreform nicht unbedenklich ist. Ueberdies zieht derselbe für das Publikum eine Reihe von Unzulänglichkeiten nach sich. Das Festhalten an der Rechnung in der österreichischen Währung im privaten geschäftlichen Verkehre konnte insoweit allenfalls noch einige Berechtigung für sich in Anspruch nehmen, oder doch als erklärlich gelten, als die Zahlungsmittel teils auf österreichische Währung, teils auf Kronenwährung lauteten. Da aber nunmehr und zwar seit 2. Jänner l. J. mit Ausnahme der 1 fl.-Stücke, welche im österreichischen Geldwesen künftighin eine

den Talern im deutschen Reiche ähnliche Rolle zu spielen berufen sind, nur mehr auf Kronenwährung lautende Zahlungsmittel zur Ausgabe gelangen, ist für das weitere Festhalten an der Rechnung in der österreichischen Währung auch der letzte Grund weggefallen und erscheint es dringend geboten, darauf hinzuwirken, daß von nun an auch im geschäftlichen Verkehre die Rechnung in der Kronenwährung zur Anwendung gelange und die Rechnungen, Preisangaben auf Waren u. auf Kronen und Heller gestellt werden. Die unter besonderer öffentlicher Aufsicht stehenden oder zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten oder öffentlichen Zwecken dienenden Körperschaften, Fonds, Vereine und Anstalten sind ohnehin verpflichtet, die Bücher und Rechnungen in der Kronenwährung zu führen.

Untersteirische Bäder. Der Besuch der Landeskuranstalt Neubaus weist bis 8. ds. Mts. 123 Parteien mit 170 Personen auf; der der Landeskuranstalt Rohitsch-Sauerbrunn 403 Parteien mit 544 Personen.

Singefendet.

Dank. Ihren Damen, die anlässlich des Begräbnisses des Waisenknechten Alois Pollak ihr mildes Herz durch Spenden bekräftigten, sowie dem Herrn Lehrer Wolf, der dem Verbliebenen durch seine Schulkameraden das letzte Geleit geben ließ, sagt tiefgefühlten Dank

Therese Fuchs.

Zur Photographie für Amateure! Anerkannt vorzügliche photographische Salon- und Reise-Apparate, neue, unübertroffene Moment-Hand-Apparate, wie alle photographischen Bedarfs-Artikel bei A. Wolf, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. Photographische Manufaktur gegründet 1854. Auf Wunsch große illustrierte Preisliste unberechnet.

Briefkasten der Schriftleitung.

Reformbildungsverein Hamburg. Jene Herren und Damen die sich in Angelegenheit des Hamburger Reformbildungsvereines an uns wandten, mögen ihr Ersuchen bei dem Verein selbst vorbringen. Es genügt die obige Anschrift.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen

Magen-Geschwüre und Krämpfe, **Aerztlich**
Bright'sche Nieren-Entzündung, **empfohlen!**
Nachen- und Kehlkopf-Katarrhe,
Magen- und Darm-Katarrhe,
Harnsaure Diathese,
Zuckerharnruhr,
Hartleibigkeit,
Leberleiden.

Volkswirtschaftliches.

Die vielfachen Wandlungen, welche der geschäftliche Verkehr in den letzten Jahren erfahren hat, änderte auch die Bedürfnisse der Kaufmannschaft in hohem Maße und führte mit Notwendigkeit auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens zu Vereinigungen, welche in letzter Linie die Leistungsfähigkeit der einzelnen Mitglieder zu fördern bestrebt sind. Mit dem Inleben treten der Grazer Diskonto-Gesellschaft ist einem sehr fühlbaren Mangel in den Alpenländern abgeholfen worden, was die rege Teilnahme, die man diesem Institute allgemein entgegen bringt, erklärt. Die Diskonto-Gesellschaft gewährt ihren Mitgliedern auf Grund ihrer offenen Buchforderungen Kredite bis zu 100.000 Kronen zu sehr konstanten Bedingungen in ähnlicher Weise, wie dies bereits bestehende derartige Gesellschaften in Wien, Prag u. seit Jahren durchführen. Durch die Verbindung mit dem Wiener Bankvereine, Filiale Graz, ist es der Gesellschaft möglich, in umfassendster Weise der Geschäftswelt dienen zu können, und wollen Anfragen und Anmeldungen gerichtet werden an die Grazer Diskonto-Gesellschaft, r. G. m. b. H., in Graz.

Überall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.

7917-1

Tagesneuigkeiten.

Wie der Stellvertreter Gottes auf Erden
 suchen kann. Aus dem Bannfluche, mit dem
 vom Papste Pius IX. König Viktor Emanuel be-
 legt wurde, greifen wir folgende zarten Stellen
 heraus: „Er sei verflucht innerhalb und äußerlich!
 Verflucht sei er in seinen Haaren, verflucht in
 seinem Gehirn, verflucht in der Bedeckung seines
 Kopfes und an den Schläfen, verflucht an den
 Augenlidern und in den Augen, verflucht in den
 Wangen und in den Nasenlöchern, verflucht an den
 Vorder- und Hinterzähnen, verflucht in seinem
 Halse und an den Lippen, verflucht in seinen
 Schultern und Putzen, verflucht in den Armen,
 Händen und Fingern, verflucht im Munde, in der
 Brust, im Herzen; in allen Eingeweiden seines
 Leibes sei er verflucht, in seinen Venen und Arterien,
 in seinen Hüften und G... teilen, in seinen
 Knien, Beinen und Füßen und in seinen Nägeln!
 Verflucht sei er in allen seinen Gelenken und
 Gliedern vom Kopf bis zu den Füßen! Möge
 er keine Gesundheit haben! Möge der Sohn des
 lebendigen Gottes in aller Glorie seiner Majestät
 ihn verfluchen; möge der Himmel mit allen seinen
 Kräften sich gegen ihn vereinigen, um ihn zu ver-
 fluchen und zu verdammen. Amen!“ — Ob da-
 durch der Beweis von der milden Duldsamkeit ge-
 geben wird, deren sich die römische Kirche rühmt,
 lassen wir dahingestellt.

Eine Entscheidung im Flaschenbier-Krieg.
 Wie die „Oesterreichische Wirthschaftszeitung“ meldet,
 soll in der vielörterten Frage des Kleinhandels
 mit Wein und Bier vom Handelsministerium eine
 Entscheidung getroffen worden sein. Die Ministerial-
 verordnung soll dahin lauten, daß allen Detail-
 händlern (Gemischwarenverschleißern), die am Tage
 der Publikation der Verordnung im Besitze der
 Berechtigung zum Handel mit Wein und Bier sind,
 dieser Befristung gewahrt bleiben soll. Allen Detail-
 händlern und Gemischwarenverschleißern, die ihre
 Gewerbe nach der Publikation dieser Verordnung
 anmelden, bleibt jedoch die Berechtigung zum
 Handel mit Wein und Bier versagt, denn mit dem
 Tage der Inkraftsetzung der Ministerialverordnung
 wird die freie Handel mit Wein und Bier (in
 Flaschen) an eine Konzession gebunden sein, bei
 deren Erteilung auch auf den Lokalbedarf Rücksicht
 zu nehmen ist.

Braut-Seide

v. 60 Kreuz. bis N. 11.35 h. Met. in allen
 Farben. Franco und schon versandt ins Haus
 geliefert. Reiche Musterauswahl umgehend.

Seidem-Fabrik Henneberg, Zürich.

Schrifttum.

Das selbständige Erlernen fremder Sprachen
 wird wesentlich gefördert durch drei bei Rosenbaum &
 Hart in Berlin W. 66 erscheinende Zeitschriften „Le
 Répétiteur“, „The Repeater“ und „Il Ripetitore“.
 Die Methode derselben ist insbesondere geeignet, den
 Lesern in leichtester Weise die Kenntnis der französischen,
 englischen, respektive italienischen Sprache zu erschließen.
 Jedes fremde Wort hat unter sich das entsprechende
 deutsche, so daß das Unbekannte sofort auffällt und bei
 Wiederholung in Erinnerung gebracht wird, wodurch
 der Wortschatz sich vermehrt. Dieses ebenso einfache,
 wie praktische System wird glücklich unterstützt durch
 den fesselnden Inhalt dieser Blätter, der stets unter-
 haltend, anregend und belehrend ist. Die vierzehntägig
 erscheinenden Unterrichtsblätter sorgen außerdem für die
 schon fortgeschrittenen Leser dadurch, daß sie allmonatlich
 eine Beilage mit nur fremdsprachlichem Text bringen,
 der behufs besseren Verständnisses Fußnoten erhält.
 Da bei diesen Vorzügen der Abonnementspreis ein
 überaus billiger ist, indem er pro Quartal für jede
 der drei Zeitschriften nur 1 Mark beträgt, so seien
 diese allen Freunden fremder Sprachen aufs beste
 empfohlen. Abonnements werden zu jeder Zeit bei
 allen Postanstalten und Buchhandlungen entgegen-
 genommen.

„Le Délice“

Zigarettenspapier - Zigarettenhüllen

Ueberall erhältlich.

8064

General-Depot: WIEN, I., Predigerstraße Nr. 5.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

jeder Art liefert rasch und zu realen Preisen die
Vereinsbuchdruckerei Coleja, GILLI.

Haftpflicht-Versicherungen

jeder Art

sowie Einzelunfalls-, Reiseunfalls- und
 Einbruch - Diebstahls - Versicherungen
 werden zu den kulantesten Bedingungen
 ausgeführt. 8393

Grundkapital:

5.000.000 M.

Reserven:

1.370.000 M.

Garantiemittel:

9.000.000 M.

Vertreter der

Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-
 Aktien-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Adolf Beer, Neugasse 14.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
 MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
 CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Verlangen

Sie die reich illustrierte Preisliste über Pariser Gummiwaren
 sensationelle Neuheiten enthaltend, gratis und franko.

Gummiwaren-Etablissement **H. Schwarzmantel**

Wien I, Rotenturmstrasse 16.

8100

(Reil's Strohputz) eignet sich vor-
 züglich zum Modernisieren von Damenstrophüten.
 — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner
 Strohputz ist bei Traun & Stiger in Gills
 erhältlich. — 5903

Süßrahm-Theebutter

Garantiert reinen Tropfhonig

in ¼ und ½ Kilo Gläsern

echtes Alpen-Rindschmalz, feinste
 Sorten Thees, garant. echten Jamaika
 Rum, beste Marken Cognac,

Garant. echtes Haidentmehl

Rhein-Weine, österr. und steir. Bou-
 teillen-Weine, Lissa Blutwein per
 Liter 40 kr.

Kleinschegg Champagner

zu Originalpreisen empfiehlt:

Alois Walland, Rathausgasse.

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher

alkalischer

SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen-
 und Blasenkatarrh.

Ich Anna Csillag

mit meinem 185 Centimeter langen Riesen-
 Voreich-Haar, habe solches in Folge 14monat-
 lichen Gebrauchs meiner selbstgefundenen Pomade
 erhalten. Dieselbe ist als das einzige Mittel zur
 Pflege der Haare, zur Förderung des Wachstums
 derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt
 worden, sie befördert bei Herren einen vollen,
 kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach
 kurzem Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch
 Barthaare natürlichen Glanz und Fülle und be-
 wahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis
 in das höchste Alter.

Preis eines Tiegels 1, 2, 3 u. 5 fl.

Vorverkauf täglich bei Vorinsendung des Betrages oder
 mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik,
 wohin alle Aufträge zu richten sind.

Anna Csillag

Wien, I., Graben No. 14.

Berlin, Friedrichstraße 56.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!

Im Auftrage Ihrer Excellenz Frau von Eichenberg-Warich
 (Herrn. Hofschaffnerin in Berlin) bitte ich Sie, mir einen Tiegel Ihrer
 ausgezeichneten Pomade auszusenden. — Nehmen Sie gleichzeitig den
 besten Dank entgegen. Frau von Eichenberg hat sich außerordentlich lobend
 ausgesprochen über den Erfolg der Pomade.

Mit vorzüglicher Hochachtung
 Frieda Wiese, Kammerfrau Ihrer Excellenz.

Wohlgeb. Frau Anna Csillag!

Erfuche unter angegebener Adresse Excellenz Frau Gräfin
 Helldorff, Staatskassierin, Wien, Herrengasse 6, 8. St. die
 Pomade für die Pflege der Haare geschickt einsenden zu
 wollen, welche gute Resultate schon erzielte.

Hochachtungsvoll

Die Kammerfrau Ihrer Excellenz Anna Wiese.

Frau Anna Csillag!

Erfuche um Zusendung von vier Tiegeln Ihrer vor-
 züglichen Pomade.
 R. u. I. Oesterreichisch-Ungarisches Konsulat, Riga.

Frau Anna Csillag!

Ich erfuche Sie um gef. Zusendung zweier Tiegel
 Ihrer guten Pomade.
 Achtungsvoll
 Dr. Gen.-Conz. Gutmann, Dresden, Bernhardtstr. 1.

Mme. Anna Csillag!

Erfuche Sie überdies um gef. Zusendung von einem
 Topf Ihrer vorzüglichen Haarwuchs-Pomade per Nachnahme.
 Hochachtungsvoll
 Emilie Radunsky, Kammerfrau
 der Ihrer Durchlaucht Frau Prinzessin Hohenlohe,
 Chateau de Roncy.



Wohlgeb. Frau Anna Csillag!

Erfuche um Zusendung der Nachnahme einer Schachtel
 Ihrer Wunder wirkenden Haarwuchs-Pomade.
 Achtungsvoll

Dr. A. Repold, Arzt in Emsdorf, Schlesien.

Sehr geehrte Frau Anna Csillag!

Erfuche mir noch einen Tiegel von Ihrer guten Pomade
 gütigst gleich zu senden. Bin mit den bisherigen Erfolgen
 bestens zufrieden.

Meine Adresse: Stefka v. Wally,
 Gerichtspräsidentin, Gattin, Temesvár.

Frau Anna Csillag!

Wille mir per Postnachnahme zwei Tiegel von Ihrer
 Haarwuchspomade zu senden. Ich bin überzeugt über die
 gute und schnelle Wirkung. Meine Haare sind in kurzer
 Zeit erstaunlich gewachsen, und zeigt sich außerdem überall
 junger Nachwuchs. Ich kann Ihre Pomade auf Wärmde
 Jedermann empfehlen.
 Achtungsvoll

Gräfin G. W. Hedwig,
 Unter-Königin d. d. d. (Wien).

Frau Anna Csillag!

Um wiederholte Zusendung eines Tiegels Ihrer aus-
 gezeichneten Haarwuchspomade bitte
 Prinzessin Carolath (Wien, Kgl.)

Buchdruckerarbeiten aller Art

liefert rasch und zu den
billigsten Preisen
die Vereins-Buchdruckerei

„Celeja“ Cilli

Mittwoch, den 24. Juni, 3 Uhr nachm.

diesjährige

Oeffentliche Impfung

im Stadtamte.

Nachschau, eventuell Nachimpfung am
Mittwoch, den 1. Juli 1903.

Berliner

Schneider-Akademie

Carré-System von **Rudolf Maurer**, **Carré-System**
Inh. u. Dir. Alfred Maurer, Schneider-
meister und Lehrer der Fachwissen-
schaften.

St. Petersburg 1903. Krefeld 1900. Goldene Medaillen.

Jetzt nur noch Berlin W., Friedrichstrasse Nr. 65a.

Am 1. und 15. jeden Monats beginnen neue Kurse in der Herren- und
Damenschneiderei.

Verlag von Lehrbüchern und Modezeitungen.

Illustr. Jubiläums-Prospekt 1900 gratis und franko.



Fattinger's
Ausgezeichnet mit 130 goldenen
Preisen.
Tausende von Anerkennungen.
Von allen Tierärzten und
Jägern empfohlen.

Hundekuchen 5 Kilo-Boxen R. 2.50,
50 Kilo R. 22.—. Das
gesündeste und billigste Futter für Hunde aller Rassen.
anerkannt beste.

Geflügelfutter 5 Kilo-Boxen R. 2.50,
50 Kilo R. 21.—.
Ausgezeichnetes Futter für Geflügel.

Vogelfutter in Schachteln zu R. 1.—, 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 10.—.
Für alle in Gärten
freilebenden Vögel.

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.
Es gibt schlechte Nachahmungen! — Broschüren auf Verlangen.

Erhältlich bei Josef Matič und Traun & Stiger.

Fichtennadel-Bäder

aus frischen Fichtennadeln

welche als nerven- und lungenstärkend sehr bewährt sind, werden in der Zeit
vom 1. Mai bis Ende September in der hiesigen Badeanstalt verabreicht
werden. — Zu zahlreicher Benutzung dieser, wie auch der Dampf-, Bannen-
und Schwefelbäder und der nach ärztlicher Vorschrift eingerichteten

elektrischen Bäder

erlaubt sich ein P. L. Publikum einzuladen
8338

M. Tratnik.

Adressen 8196

aller Berufe und Länder zur Ver-
sendung von Offerten behufs Ge-
schäftsverbindungen (m. Portogarantie)
im Internat. Adressenbureau Josef
Rosenzweig & Söhne, WIEN,
I., Bäckerstrasse 3.
Interurb. Telef. 16881. Prosp. franco.
Budapest, V. Nádor utca 23.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and.
nervösen Zuständen leidet, verlange
Broschüre darüber. Erhältlich gratis
und franco durch die Schwann-Apo-
thete, Frankfurt a. M. 7477



Paris 1900:
GRAND PRIX.

Original Singer Nähmaschinen

für Familiengebrauch

und

jede Branche der Fabrikation

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickereien. Elektromotoren
für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

Mit Knorr's Hafermehl

werden nachweisbar jährlich über 300.000 Kinder aufgezogen und gedeihen wunder-
bar. Warum? Knorr's Hafermehl ist fleisch-, blut- und knochenbildend, und
mit Kuhmilch vermischt in seiner Wirkung der Muttermilch nahezu gleichwertig.
Überall zu haben! 8300

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.

Lese es Jeder, der an den Folgen
solcher Laster leidet. Tausende ver-
danken demselben ihre Wiederher-
stellung. — Zu beziehen durch das
Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21,
sowie durch jede Buchhandlung. 7870

Amerika.

Abfahrt von Havre jeden Samstag.

Fahrkarten durch die

Französische Linie.

Gute und schnelle Beförderung. Ausge-
zeichnete Verpflegung inkl. Wein und
Liqueur. Nähere Auskunft gratis u. franko
8295 durch die

Französische Linie

WIEN, IV., Weyringergasse Nr. 8.

Handelsakademie in Innsbruck.

Dreiklassig mit einem Vorbereitungs-Kurs.

Das Schuljahr 1903/4 beginnt am 16. September. Das
Schulgeld beträgt 120 Kronen. Sämtliche Absolventen der
Akademie besitzen das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst.

Auskünfte erteilt jederzeit

Die Direktion der Akademie.

Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

empfiehlt sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

Internationale Speditions- und Möbeltransport-Unternehmung RUDOLF EXNER, Triest

7934 via Stazione 1366
mit Filialen: Pola, Görz, Fiume.

Uebersiedlungen

mittelst verschliessbaren Patentmöbelwagen
Emballierungen aller Art
Möbel-Aufbewahrungs-Anstalt.
Billigste Preise.

Drahtglas

für Oberlichte, Fabrik- und Werkstattfenster,
Treib- und Gewächshäuser, Veranden, Fussboden-
constructionen etc. etc.

Anerkannt bestes Verglasungsmaterial der Gegenwart
liefert die

Aktiengesellschaft für Glasindustrie

vorm. Friedr. Siemens

NEUSATTL bei Elbogen

(Böhmen).

Andere Fabrikate: Flaschen aller Art, Flaschenverschlüsse,
Pressglas, Gussglas, Tafelglas, Stanzglas,
Patentirte Glasgefässe für Gährungs- und andere Zwecke etc.

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche,
Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes —
Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter
à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In
Deutschland und Oesterreich-Ungarn gelegentlich gefälscht. Der billige Preis von K 1.50
pro 1 Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann
zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Dankschreiben

sind mir von Geheilten, die an
Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Gelenkschmerz, Athemnot,
Schuppen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte
Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugegangen.

Niemand sollte veräugen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-
Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung
bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden
sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung
eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte
genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess
Eucalyptus-Importeur.

Verkaufsstellen: Komotau in Böhmen: Adler-Apotheke; Eger: Adler-Apotheke, Karl Kraus
Wissen: Apotheke zum weissen Einhorn, Ed. Kaiser; Budweis: Vogel's Engel-Apotheke; Wien I:
Hofbier-Markt, Krebs-Apotheke, S. Mittelbach; Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny;
Marburg a. d. Draa: Apotheke zum Mohren, Ed. Laborsky; Wladivostok: Apotheke, Friedr.
Scholz; Rast, Joch und Schmeider; Klagensfurt in Kärnten: Engel-Apotheke; Laibach in Krain:
Apotheke zum Engel, Gabriel Piccoli, Hoflieferant Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII.; Triest:
Farmacia Biadetto, Venterio; Belina in Wägen: Apotheke zum goldenen Adler, Karl Sonntag,
L. J. Hoflieferant; Weid in Oesterreich: Apotheke zum schwarzen Adler, Karl Richter.



Proben f. d. Herren
Aerzte gratis zur Ver-
fügung! 7830c
Sowohl bei vor-
übergehenden als
auch bei veralte-
ten Uebeln des
Magens u. Darmes
die bisher allen
Mitteln getrotzt,
wird ein Versuch
mit Gastricin
empfohlen. Pro-
spekte u. Atteste
zur Verfügung.

Kleine Schachtel 2 K, grosse Schachtel 3 K, franco 20. rekommandiert 45 h mehr.
In Graz: Dienstl's Adler-Apotheke, Hauptplatz 4, feiner in den meisten Apotheken
zu haben. Hauptdepot Salvator-Apotheke Pressburg. Engros b. d. Medizinaldroguisten.

Fürstl. Lichtenstein'sche Gipswerke in Schottwien.

Kanzlei
und Bestimmungsort
WIEN I.

Helferstorferstrasse 15.
Telephon Nr. 14 089.



Lagerplatz:
WIEN X.

Vordere Südbahnstrasse
Nr. 3 A.
Telephon Nr. 14 089.

Vor-
zügliche
Binde-
kraft.

GIPS

schnee-
weiss,
alt-
bewährter
Ruf.

Franco Bahnhöfe Oesterreich oder nach den zwanzig Wiener Bezirken.
In Fässern verschiedener Grösse oder in Säcken.
Säcke und Fässer werden retour genommen. Günstige Zahlungsbedingungen.
Preisliste und Muster werden über Verlangen zugesendet. 8316

Obst- und Trauben-Pressen

mit kontinuierlich wirkendem Doppeldruckwerk u. Druck-
kraftregulierung „Herkules“, für Handbetrieb ge-
rantiert höchste Leistungsfähigkeit.

Hydraulische Pressen

für besonders hohen Druck und grosse Leistungen.

Obst- und Trauben- MÜHLEN

Abbeermaschinen

Complete Mosterei-Anlagen, stabil und fahrbar,
Fruchtsaft-Pressen, Beerenmühlen.



Dörr-Apparate für Obst und Gemüse.
Obst-Schäl- und Schneidmaschinen.
neueste selbsttätige Patent- tragbare u. fahrbare
Weingarten-, Baum- u. Hedrichspritzen



„SYPHONIA“

Weinberg-Pflüge.

fabriciren und liefern unter
Garantie als Specialität in
neuester Konstruktion.

Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiessereien u. Pflugbauanstalt.

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71. 8349

Preisgekrönt mit über 500 goldenen, silbernen Medaillen etc.

Ausführliche Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Königsbrunn

zu Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische
Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungs-
störungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk
ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung

8228

Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat
bei Pölschach, Steiermark.

Zu haben bei: C. Walzer, Cilli, Herrengasse 15.

Evangelisches Pflegeheim

Graz, Ruckerlberg, Rudolfstrasse 57.

Sorgfältig eingerichtetes Krankenhaus, 3 Minuten von der elektrischen Stadtbahn, in großem Park gelegen. Leitender Arzt Dr. C. Warkert. Doch steht es dem Kranken frei, sich durch andere Ärzte behandeln zu lassen.
Preise einschließlich Pflege, Kost, Beleuchtung und Heizung: I. Klasse 10 Mk (Zimmer allein), II. Klasse 6 Mk (2-3 Betten in 1 Zimmer), III. Klasse 3 Mk (Krankensaal). Ärztliche Behandlung in der III. Klasse frei. Die Aufnahme in die Anstalt steht jedermann offen. Prospekte und Hausordnung auf Verlangen umsonst. — Telefon 597.

Bad Sutinsko.

Akratotherme 29-9° R. Hohe, heilkräftige Wirkung bei Frauenkrankheiten. Haltestelle „Sutinske Toplice“ (Zagorjaner-Bahn), Post Mače.

Saison vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Nähere Auskunft erteilen bereitwilligst der Badearzt Dr. Karl Hani und die Badeverwaltung. 8150

Patentiert in
Österreich
unter Nr. 4290.

„GROSSOL“

Patentamtlich
eingetragen
unter Nr. 750.

für alte und neue Pappdächer sowie für Blechdächer der beste, deckfähigste und dauerhafteste Anstrich der Gegenwart.

„Grossol“ ist eine faserige Anstrichmasse für alte und neue Pappdächer, welche bei grösster Hitze nicht läuft oder tropft, bei Kälte nicht springt und stets elastisch bleibt. Alle bisher nicht mehr reparierbar gewordenen Pappdächer werden mit „Grossol“ auf einige Jahre absolut dicht gemacht.

„Grossol“ wird kalt aufgetragen und nicht besandet.

„Grossol“ läuft und tropft nicht.

„Grossol“ reisst und springt nicht. — Ein Grossol-Anstrich braucht nur alle fünf Jahre erneut zu werden und ersetzt die Neudeckung. Obige Eigenschaften wurden uns durch viele Anerkennungs-schreiben und Primazeugnisse wiederholt bestätigt.

Geeignete Anstrichbürsten sind bei uns zu haben.

Monfalconer Oel-, Wagenfette- und chem. Produktenfabrik

Kollar & Breitner

8350

Monfacolne bei Triest

Dachpappen-, Isolierplatten-, Holzzement, Asphalt-, Carbolineum-, Carbonsäure-, Naftalin- n. Grossol-Fabriken.

Vor ähnlich klingenden minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt.

Mannesmannrohre jeder Art

sowie nahtlose Maste für elektr. Beleuchtungs-
u. Stromzuführungszwecke, ferner Blitzableiter
u. Fahnenstangen, Wegweisersäulen etc. liefern

Deutsch-Oesterr. Mannesmannröhren-Werke
in Komotau, Böhmen.

7990

Die Marburger Eskomptebank Marburg a. d. Drau

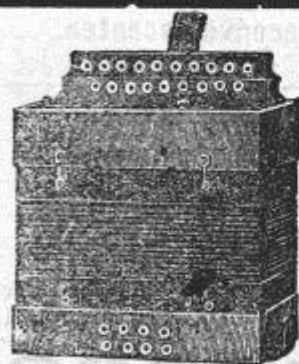
kauft und verkauft alle Gattungen Lose, Renten, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, ausländische Banknoten, Gold- und Silbermünzen, erteilt Vorschüsse auf Lose und andere Effekten, führt alle bankmäßigen Aufträge billig und schnellstens durch, besorgt Heiratskationen, Vinkulierungen und Devinkulierungen, löst Coupons, verloste Effekten und Lose ein, eskomptiert Wechsel und verloste Wertpapiere, übernimmt Spareinlagen und besorgt Losrevisionen. 8329

Briefliche Aufträge werden postwendend erledigt.

Schriftliche und mündliche Anfragen werden jederzeit bereitwilligst, gewissenhaft und kostenlos erledigt.

Zur Kapitalsanlage
bestens empfohlen 4% ige und
höher verzinsliche Effekten.

Abstempelung der Mai- und Juli-Rente
kostenlos.



Weltberühmt sind die anerkannt besten

HAND-HARMONIKAS

mit Metall- und Stahl-Stimmen

VON

Joh. N. Trimmel
WIEN

7989

VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74

Kataloge gratis und franko.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung aller drastischen Purgativa, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

7844

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate. Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn. Rud. To-masi, Reifnigg.

Berger's medicinisch-hygienische Seifen

aus der Fabrik von G. Hell & Comp. in Treppau im In- und Auslande mit bestem Erfolge angewendet. Gold. Medaille, Paris 1900.

Berger's 40proc. Theerseife gegen Hautausschläge und Hautleiden.

Berger's Schwefel-Theerseife gegen alle Unreinheiten der Haut als Wasch- und Badeseife.

Berger's Glycerin-Theerseife
Berger's Panama-Theerseife
Besonders beliebt sind auch die nachstehend verzeichneten Seifen: Benzoseife, Boraxseife, Carbolseife, Naphtholseife für solche Personen, denen der Theergeuch unangenehm, bei Hautleiden Schwefelseife, Schwefelmilch- und Schwefelsandseife, Sommerprossen-seife, Petrosulfseife gegen Gesichtsröthe u. Hautjucken, Tanninseife.

Berger's Zahnpasta in Tuben, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher, sind vorzügliche Zahnpflegemittel

Sämmtl. Berger'schen Seifen aus der Fabrik von G. Hell & Comp., seit 30 Jahren eingeführt tragen als Zeichen der Echtheit die hier abgebildete Schutzmarke



und die Firma-Unterschrift G. Hell & Comp. in rother Schrift auf den Etiketten. Zu haben in allen Apotheken der Oesterr.-ung. Monarchie.

Depots in Cilli bei den Apothekern M. Rauscher und Otto Schwarzl sowie in allen Apotheken der Steiermark. 6940

Das Damenkonfektions- und
Manufakturwaren-
Geschäft

Joh. Koss
CILLI
Hauptgeschäft: Bahnhofg. 6
Filiale: Grazerstrasse Nr. 5



empfehl als **letzte Neuheit:**
Bestes und modernstes
Mieder
der Gegenwart

Corset de Paris
vorne gerade
Façon, zieht den Leib
zurück und verhindert den
Druck auf den Magen. Das Mieder
ist unentbehrlich für jede Dame bei An-
schaffung einer neuen Toilette. 8137
Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Tail-
leuten in Qualitäten von K 5.— bis K 16.—

Die Grazer Diskonto-Gesellschaft
(registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung)
gewährt ihren Mitgliedern auf Basis ihrer offenen Buchforderungen
Kredite bis zu 100.000 K

zu den kulantesten Bedingungen.
Anfragen, sowie Ausuchen um Kredite und alle sonstigen Mitteilungen
sind zu richten an die
Grazer Diskonto-Gesellschaft
reg. Genossenschaft mit beschr. Haftg.
Graz, I., Herrengasse 28, I. Stock.

Die neuesten Modelle
der weltberühmten
„Styria“-Fahrräder
erhalten sie nur in der Fabriks-Niederlage der
„Styria“-Fahrradwerke Joh. Puch & Comp.
Adresse nur: **Graz, Nenthorgasse 51**
vis-à-vis der Hauptpost.
Kataloge gratis und franko.

Kur- u. Wasserheilanstalt
Bad Stein in Krain. 8351

Herrlichste Gebirgslage, mildes Klima, windgeschützt. Gesamtes Wasser-
heilverfahren, Sonnenbäder, Trockenheissluftkuren, Kohlensäure-
bäder, Massage, Gymnastik und elektrische Behandlung. Mässige Preise.
Saisonbeginn 15. Mai. Leitender Arzt: U. M. Dr. Rudolf Raabe
Prospekte durch die Kurdirektion.



Schlesische Leinwand!!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgs-	fl. 2.80
75 cm breit, 20 m lang, Bauern-	fl. 3.10
75 cm breit, 20 m lang, Straßlein-	fl. 3.70
75 cm breit, 23 m lang, Hauslein-	fl. 4.80
75 cm breit, 23 m lang, Gläse-	fl. 7.—
75 cm breit, 23 m lang, Dörfel-	fl. 4.40
75 cm breit, 23 m lang, Bettzeug	fl. 4.80
145 cm breit, 10 m lang, Bett-	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bett-
gradil, Handtücher und Sacktücher.

Verfandt per Radnahme.
Johann Stephan 8265
FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien.

Plüss-Stauffer-Kitt

in Tuben und Gläsern
mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen
prämiert, unübertroffen zum Kitten zer-
brochener Gegenstände, bei: **Moritz**
Rauch, Glashandlung in Cilli. 7807

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29
Filiale: Cilli, Herrengasse 2

mit mechanischer Nähmaschinen- und
Fahrräder-Reparaturwerkstätte. —
Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch,
gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Ver-
nickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz-
und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder
aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von
neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu
den billigsten Preisen. 8115
Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.
Preisliste gratis und franko.
Allein-Verkauf der bekanntesten **Pfaff-Näh-**
maschinen, Köhler-Phoenix Ringschiffmaschinen,
Dürkopp, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn

Schweizer Adler-Seidenglanzgarn

sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-,
Häkel- und Stick-Arbeiten.



für den Nachweis von Nachahmungen. — Musterkarte und Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Cilli, Rathausgasse 21.